

LEHRERHANDREICHUNG
ZUM HÖRBUCH „KOCH LIEST HEUSS“

C

P

von Angelika Holterman
März 2013

- | | | |
|---|--|----|
| 1 | Biographie Theodor Heuss | 2 |
| 2 | Anhang 1: „Um Deutschlands Zukunft“
Rede von Theodor Heuss gehalten am 18.03.1946
vor dem „Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands“
in Berlin | 26 |
| 3 | Anhang 2: Unterrichtsgestaltung
mit dem Hörbuch und der Biographie Theodor Heuss | 32 |

BIOGRAPHIE THEODOR HEUSS

von Angelika Holterman

Inhaltsverzeichnis

1. Im Kaiserreich (1884 – 1918)	1
1.1. Kindheit, Jugend, Studium (1884 – 1905)	
Exkurse: Friedrich Naumann; Das Preußische 3-Klassen-Wahlrecht	3
1.2. Als Journalist und junger Politiker (1905 – 1918)	4
Exkurse: Elly Knapp; Resümee Kaiserreich	
2. In der Weimarer Republik (1919–1933)	6
2.1. Als Geschäftsführer des „Werkbunds“, als Redakteur, Journalist und Dozent der Hochschule für Politik, Berlin (1918 – 1924)	
Exkurse: Dolchstoßlegende; Friedensvertrag von Versailles	7
2.2. Als Reichstagsmitglied 1924 – 1928	8
Exkurs: Weimarer Republik	9
2.3. Im Reichstag von 1930 – 1932	10
2.4. Im Reichstag 1933 – Ermächtigungsgesetz und Ende der Weimarer Republik	12
3. Die „dunkle Zeit“ 1933 –1945	
<i>Zitat aus Sebastian Haffner, Geschichte eines Deutschen, 1914-1933</i>	
Exkurs: Theodor Heuss und der Nationalsozialismus	14
4. Nach dem 2. Weltkrieg	16
4.1 Heuss als Journalist	
4.2 Heuss als Kultusminister von Württemberg-Baden	17
4.3 Heuss im Parlamentarischen Rat	
5. Theodor Heuss als 1 . Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland	19
5.1 Die erste Amtsperiode von 1949 – 1954	
5.1.1 Politische Grundsatzentscheidungen der ersten Amtszeit	
5.1.2 Die Haltung zur nationalsozialistischen Vergangenheit	20
5.1.3 Die Haltung zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus	21
5.1.4 Elly Heuss-Knapp und das Müttergenesungswerk	
5.1.5 Der Tod von Elly Heuss-Knapp	
5.2 Die zweite Amtszeit von Theodor Heuss 1954 – 1959	
6. Ein unruhiger Ruhestand in Stuttgart (1959 – 1963)	23
zum Schluss	

Theodor Heuss, Journalist, Schriftsteller und Politiker war der erste Bundespräsident der 1949 neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland, einem Teilstaat aus den besetzten Westzonen (besetzt von Amerika, Frankreich und England) des ehemaligen Deutschen Reiches. Als Reaktion hierauf entstand aus der Ostzone, besetzt von der vierten Siegermacht des zweiten Weltkrieges (1939 bis 1945), der Sowjetunion, die DDR. Nach friedlicher Revolution und Wende 1989 schloss sich die DDR der Bundesrepublik Deutschland wieder an.

Spricht man von Theodor Heuss, so ist man automatisch mitten in der Geschichte Deutschlands. Seine Lebenszeit von 1884 bis 1963 führte ihn durch vier verschiedene Regierungsformen, die er als politisch denkender und handelnder Mensch bewusst erlebte: Das Kaisertum mit dem preußischen Drei-Klassen-Wahlrecht, die Weimarer Republik, deren Verfassung scheiterte und die er doch in manchen Punkten als gut empfand, den Faschismus in seiner nationalsozialistischen Form unter Hitler und schließlich die Bundesrepublik mit ihrem Grundgesetz.

1 Im Kaiserreich (1884 – 1918)¹

1.1 Kindheit, Jugend, Studium (1884 – 1905)

Theodor Heuss wurde am 31. Januar 1884 in Brackenheim, einer kleinen Stadt 15 km südwestlich von Heilbronn, geboren. Zwar war Brackenheim eine sog. Oberamtsstadt, also etwa das, was man heute als Kreisstadt bezeichnen würde, aber noch sehr ländlich-beschaulich, ohne Industrie und Eisenbahnanschluss. Die Familie war und lebte gut bürgerlich; als Regierungsbaumeister hatte der Vater Louis Heuss für den Straßenbau zu sorgen, während die Mutter sich um den jüngsten Sohn Theodor und seine beiden älteren Brüder Hermann und Ludwig kümmerte.

1890 mit der väterlichen Übernahme des Tiefbauamtes in Heilbronn, einer großen Industrie- und Handelsstadt, kam die Familie im boomenden Industriezeitalter an. Hier ging Theodor in die Volksschule und ab 1892 ins Karls-Gymnasium, wo er 1902 sein Abitur bestand. Sein Biograph Wolfgang Becker sieht die Schulerfahrung als wesentlich weniger wichtig an als die große Bibliothek zu Hause, die Theodor Heuss mit 800 Büchern fast besessen, jedenfalls begeistert und interessiert ausgelesen und durch weitere Bücher ergänzt hat. Das Spektrum reichte von den Klassikern – die Verehrung von Schiller blieb Theodor Heuss lebenslang – bis zu Marx, Lassalle, zu Schriften über politische und soziale Strömungen der Zeit und zur literarischen Moderne mit Émile Zola, Ibsen, Gerhart Hauptmann und Richard Dehmel. Der Vater vor allem förderte die Bildung seiner Söhne. Auf ausgedehnten Wanderungen durch die Schwäbische Alb, den Schwarzwald oder den Odenwald wurde gemalt und gezeichnet, eine Gewohnheit, die der Bundesrepublik den ersten und voraussichtlich letzten malenden Bundespräsidenten auf Staatsreise schenkte.

Auf die Zeit des Studiums beziehen sich die tracks 1 – 4 der CD 1

- Track 1: Der Brief an die Heilbronner Freundin Ida 1902 zeigt so ein bisschen Bohème, genialische Bohème, zu der Theodor Heuss in dieser Zeit tendierte, intellektuell mit Schopenhauer und Nietzsche, modern. Und dennoch Philister, also Spießbürger: der Schlafrock und die Pantoffeln. Kolleg entspricht den Seminaren an der Universität.
- Track 2: Dieser Brief von 1904 richtet sich wie track 3, 4 und 10 an die 13 Jahre ältere Dichterin Lulu von Strauß und Torney (Verfasserin berühmter Balladen), die Heuss als junger Student im Münchener Fasching kennenlernte und die zur Brieffreundin wurde. Heuss siezte sie auch noch in einem Geburtstagsbrief zu ihrem Siebzigsten. Die Themen sind in erster Linie schöngeistiger, kultureller Natur. Lulu blieb im weiteren Umkreis von Heuss; sie heiratete den Verleger Diederichs, einen der Mitbegründer des Werkbunds (s.u) und war in zweiter Ehe mit dem von Heuss sehr verehrten Gründervater der Soziologie Max Weber verheiratet.– Unter Sezession versteht man die Abspaltung von Künstlergruppen von der herkömmlichen Malweise. Ende des 19. Jahrhunderts gab es sie in München, Berlin und Wien.
- Track 3, auch 1904, an Lulu von Strauß und Torney, mit Natur- und Ferienbeschreibung

¹ Die biographische Darstellung lehnt sich an Wolfgang Becker, Theodor Heuss, Stuttgart 2011, an.

- [Track 4, auch 1904, wieder an Lulu von Strauß und Torney, zu ihrer Italienfahrt, er berichtet vom Münchener Fasching und Bewirtung in seiner Studentenbude, lustiges Studentenleben. Zum Angebot von Naumann S. Kap.I, 2.](#)

Nicht nur machte Theodor Heuss nach zwölf Schuljahren Abitur wie heute im G8 üblich, er promovierte auch bereits nach drei Jahren Studium im Jahr 1905. Sein Fächerkanon klingt ganz nach Studium generale, er belegte nämlich Veranstaltungen in den Fächern Literatur, Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Staatswissenschaften und als Schwerpunkt die noch sehr historisch orientierte Nationalökonomie, Vorläuferin der heutigen Volkswirtschaft. Doktor der Nationalökonomie mit 21 Jahren! Das war zu dieser Zeit nicht so außergewöhnlich, wie es heute klingt. Überfüllte Universitäten kannte man nicht, obligatorische Leistungsnachweise waren nicht so zahlreich, weil das Studium – im Humboldtschen Sinne – dem Ziel der Bildung diente und eben nicht verschult war: Man brauchte einen Doktorvater, schrieb eine Doktorarbeit und legte eine mündliche Prüfung, das Rigorosum, ab. „Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn am Neckar“ hieß das Thema, der Doktorvater war Lujo Brentano in München, ein Freund Friedrich Naumanns (Berlin). Theodor Heuss hatte Naumann (s.u.) schon vor seinem Abitur bewundert und ging 1903 für ein Studienjahr von München nach Berlin, um in seiner Nähe zu sein und ihn als Wahlhelfer für die Landtagswahlen in Preußen zu unterstützen, auch wenn das von vornherein aussichtslos war. Naumann kandidierte für die linksliberale Freisinnige Vereinigung, mit der er sich auch gegen das preußische Drei-Klassen-Wahlrecht (s.u.) wandte. Theodor Heuss trat 1903 der Freisinnigen Vereinigung bei und blieb bis zu seinem Tod 1963 Mitglied der entsprechenden Folgeparteien bis hin zur FDP.

- ❖ Friedrich Naumann (ev. Theologe und Politiker 1860 – 1919) stellte die Frage, wie die Arbeiterschaft überhaupt an den klassischen Freiheitsrechten teilhaben könne, an Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Er hielt bereits Gewerkschaften, Tarifverträge, soziale Wohnungspolitik, Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf für notwendig, damit das Ideal der selbst bestimmten, politisch teilhabenden Persönlichkeit auch für die Arbeiter und Arbeiterinnen realisierbar sei. „Naumann war der Mittelpunkt eines umfangreichen Gesinnungs- und Freundeskreises, der sich sozial gesehen vom Großbürgertum über das Bildungs- und Kleinbürgertum bis in die Arbeiterschaft erstreckte. Die soziale Frage wollte er durch ein Bündnis von Liberalismus und Protestantismus lösen, durch Einbau von Erkenntnissen aus den Naturwissenschaften, Geschichtsforschung und Philosophie in den „christlichen Glauben der [Volksgemeinschaft](#)“ als einer klassenübergreifenden Einheitsideologie. Dieses Netzwerk war ursprünglich hervorgegangen aus den Mitschülern Naumanns in St. Afra und den so genannten „jungen Wilden“ im Evangelisch-Sozialen Kongress, die wie Naumann nicht im konservativen oder gar antisemitischen Fahrwasser von [Adolf Stoecker](#) fahren wollten. Zum „Naumann-Kreis“ gehörten damals und später hochberühmte Zeitgenossen wie [Max Weber](#), [Lujo Brentano](#) oder [Hellmut von Gerlach](#), der einzige Reichstagsabgeordnete des Nationalsozialen Vereins, aufsteigende Geister wie [Theodor Heuss](#) und dessen Ehefrau [Elly Knapp](#), aber auch einige, die später – wie [Gustav Stresemann](#) – politisch ganz andere Wege gehen sollten. Friedrich Naumanns politisches, publizistisches und pädagogisches Werk wurde nach 1919 von seinen Schülern und Mitarbeitern, darunter Theodor Heuss, [Marie Elisabeth Lüders](#), [Gertrud Bäumer](#) und [Wilhelm Heile](#), fortgesetzt.“ (Aus Wikipedia Friedrich Naumann)
- ❖ Das preußische Drei-Klassen-Wahlrecht war für das gesamte Deutsche Reich von Bedeutung, da das Königreich Preußen mindestens zwei Drittel des Landes umfasste. In Preußen wurde die Politik gemacht; der preußische König Wilhelm II. war auch Kaiser des Deutschen Reiches (1888 – 1918) und der jeweilige Reichskanzler war preußischer Ministerpräsident in Personalunion. In einem sog. Urwahlbezirk, der zwischen 750 bis 1749 wahlberechtigte Männer über 25 Jahren umfassen konnte, wurde die Gesamtsumme der Steuern in drei Teile aufgeteilt, an denen jeweils die Klasse an Steuerzahlern hängt. Die zu wählenden Wahlmänner (pro 250 Personen 1 Wahlmann = indirekte Wahl), die schließlich das Abgeordnetenhaus wählen sollten, wurden ebenfalls auf diese drei Teile gleichmäßig verteilt. Das bedeutete: In der Klasse drei befanden sich die Unbemittelten, sie stellten überall die größte Anzahl an Menschen, bekamen jedoch nur ein Drittel der Wahlmänner. Dieses Wahlrecht war in höchstem Maße ungleich. Außerdem handelte es sich nicht um eine geheime, sondern um eine öffentliche Wahl. Bei der Landtagswahl in Preußen 1908 führte dieses Klassenwahlrecht beispielsweise zu folgenden grotesken Ergebnissen (Auszug):

Konservative	14,15% Urwähler	152 Abgeordnete
Nationalliberale	12,71% Urwähler	65 Abgeordnete
Freisinnige Ver- einigung (Partei von Naumann u. Heuss)	0,88% Urwähler	8 Abgeordnete
Sozialdemokraten	23,87% Urwähler	1 Abgeordneter ²

² Vgl. Fragen an die Geschichte 3, Frankfurt/Main 1976, Geschichtliches Arbeitsbuch für die Sekundarstufe 1, Band 3, Europäische Weltgeschichte, S. 231

1.2 Als Journalist und junger Politiker (1905 – 1918)

Bereits im Jahr seiner Promotion bot Friedrich Naumann dem jungen Heuss eine Stelle als 2. Redakteur der Zeitschrift Die Hilfe in Berlin an, die Naumann selbst gegründet hatte und die mittlerweile als Diskussionsforum seiner politischen Ideen diente. Das war nun eine Aufgabe, die auf den Berufsanfänger wie zugeschnitten erschien: Er konnte seine politischen Ansichten in Zeitung und Naumann-Kreis vertiefen und verbreiten und er hatte die Aufgabe, seinen vielfältigen kulturellen Interessen entsprechend, als Redakteur und Journalist für das literarisch-künstlerische Beiblatt der Hilfe zu arbeiten. Hierfür schrieb er, in anschaulicher und allgemein verständlicher Sprache, auch Rezensionen neu erschienener Bücher, Kurzgeschichten und Reiseberichte seiner vielen Reisen ins europäische Ausland. Seine wichtigste Reisebegleiterin war seit 1908 seine Frau Elly Heuss-Knapp; Elly und Theodor hatten sich im Naumann-Kreis kennen gelernt und – nach anfänglichen Missverständnissen (Elly fand ihn zu kühl, zu schweigsam und zu wenig leidenschaftlich) – verliebt, gut verstanden und ergänzt (zu Elly Knapps Biographie s.u.) Die Ehe bestand 44 Jahre, bis zum Tod Ellys 1952. Das evangelische Paar wurde 1908 von Albert Schweitzer, Pastor, Mediziner und Jugendfreund Ellys, in Straßburg getraut. Wie Theodor Heuss sein Missgeschick bei dieser Trauung in seinen Erinnerungen³ schildert, so wirft das ein erhellendes Licht auf den noch so jungen Mann und seine Beziehung zu seiner Frau: „...ich war ein bisschen betroffen oder gar verwirrt, weil er (Albert Schweitzer) das Bibelwort gewählt hatte: >Ihr seid das Salz der Erde<. Waren wir denn das? Ach, und ich hatte mich eben noch so ungeschickt benommen! Elly hat die Geschichte in ihrer Erzählung von diesem Tag schonend verschwiegen: ich hatte die standesamtliche Eheurkunde brav sogleich im Koffer verwahrt. Was tun? Der Vater Knapp, der gar nicht für peinliche Geschichten war, stöhnte: >Er hat gar keine Erfahrung! < Ich machte wohl ein so unschuldig-schuldbeladenes Gesicht, dass Schweitzer entwarfnet die Strafandrohung des Gesetzes missachtete. Das rechtlich fragwürdige Verhalten des Geistlichen ist inzwischen verjährt; die junge Frau aber begriff, etwas erstaunt über so viel Unbedachtheit, was an Erziehungsaufgaben ihrer wartete.“

- ❖ Elly Knapp⁴, 1881, also drei Jahre vor ihrem späteren Mann, in Straßburg als Tochter des bekannten Nationalökonomens Georg Friedrich Knapp geboren, wurde wie ihre ältere Schwester vom Vater aufgezogen, da ihre Mutter wegen einer schweren seelischen Erkrankung fast lebenslang in Sanatorien war. Sehr früh schon bekümmerte sie das soziale Leid ihrer Mitmenschen. In ihrer Autobiographie „Ausblick vom Münsterturm“ (1934) schildert sie nach einer ersten Begegnung mit elsässischen Straßenkindern eine frühe Betroffenheit von Armut und möglichem Ausgeschlossenheit:

„Ich war vier Jahre alt, als ich eine Ahnung davon bekam, dass es nicht nur behütete Kinderstuben gäbe. Abends lag ich im Bett und dachte mir ganz klar aus, wie es sein müsse, als Kind armer Leute in den engen Gassen aufzuwachsen, wenn meine Mutter etwa auf den Waschspritschen vor unserem Fenster auf den Knien liegend die Wäsche fremder Leute im Flusswasser bürsten und spülen müsste. Es war die erste Reflexion in meinem Leben und von nachhaltigem Einfluss. Die Spannung wurde gelöst durch den Gedanken: Die kommen auch in den Himmel, und in einer frühen Sorge um die Wohnungsnot in der Ewigkeit lief ich am andern Tag bis in die Kalbsgasse hinein und fragte einen Schutzmann, wie viel Zimmer es im Himmel gäbe. Dort fand mich mein Vater und führte mich wieder heim.“⁵

1899 bestand Elly Knapp das Lehrerexamen und unterrichtete an einer sog. Fortschrittsschule, d.h. eine Mädchenschule für diejenigen, die die siebenjährige Volksschule besucht hatten. Diese Art von weiterführender Schule hatte Elly Knapp mitbegründet. 1905 ging sie zum Studium nach Berlin, weil auch sie von Friedrich Naumann begeistert war. Sie begann bereits hier und zu diesem Zeitpunkt mit öffentlichen sozialpolitischen Vorträgen.

1910 brachte Elly Heuss-Knapp den Sohn Ernst Ludwig zur Welt. Es war eine schwere Geburt, mit lebensgefährlichen Komplikationen für sie, so dass dieser Sohn das einzige Kind des Ehepaares Heuss blieb. Elly Heuss-Knapp war eine frühe selbstständige und emanzipierte Frau, ihr Leben lang wirtschaftlich unabhängig; aber sie folgte ihrem Mann an seine jeweiligen Wirkungsstätten, auch wenn es manchmal schwierig war. Bis 1912 blieben sie nun – mit Ausnahme der Vortragstätigkeiten – in Berlin, bis Theodor Heuss eine berufliche Aufgabe in Heilbronn annahm. Dort bekam sie sogleich Schmähbriefe, man teilte ihr brieflich mit, man brauche keine Suffragetten. Elly setzte sich durch und nahm auch dort ihre Vortrags- und Unterrichtstätigkeit wieder auf.⁶ In Heilbronn blieb das Ehepaar Heuss auch während des ersten Weltkriegs.

Auf Elly beziehen sich die tracks 5 – 9 des Hörbuchs, mit berührenden schönen Texten, die zu Zitaten geworden sind. Track 5 1906, die tracks 7 – 8 1907, alle vor der Heirat 1908, track 9 1951 zum 70. Geburtstag. Der sich hier anschließende Text

³ Theodor Heuss, Erinnerungen 1905 –1933, Tübingen, 3. Auflage 1963, S. 124f.

⁴ Die Darstellung lehnt sich in diesem Teil an http://de.wikipedia.org/wiki/Elly_Heuss-Knapp an.

⁵ Elly Heuss-Knapp, Ausblick vom Münsterturm, Stuttgart Leipzig 2008, S. 11

⁶ Vgl. Ingelore M. Winter, Theodor Heuss. Ein Porträt, Tübingen 1983, S. 69

Als junger Politiker wurde Theodor Heuss in mehreren Wahlkämpfen für die Freisinnige Vereinigung Naumanns aktiv. 1907 z.B. – Heuss war erst 23 Jahre alt – im Jahr der Reichstagswahlen, überredete er seinen Mentor Naumann zu einer Kandidatur als Abgeordneter für den Kreis Heilbronn. Das schien fast ebenso aussichtslos wie Naumanns Kandidatur bei den preußischen Landtagswahlen 1903, auch wenn es sich beim Reichstag nicht um das preußische Drei-Klassen-Wahlrecht handelte, sondern um ein gleiches und geheimes Männerwahlrecht. (Frauen durften erst ab 1919 wählen.) Theodor Heuss wuchs hier praktisch zum modernen Wahlmanager heran. Die Partei besaß ein paar Autos, und die dirigierte er mit den wenigen Mitgliedern der Freisinnigen unentwegt an alle möglichen Orte und erweckte damit den Eindruck, als handle es sich bei den Freisinnigen um eine bedeutende große Partei. Ein ganz moderner, fast amerikanischer Wahlkampf. Naumann gewann tatsächlich und zog für Heilbronn in den Berliner Reichstag ein.⁷ Neben der Organisation hatte sich hier auch Heuss' rhetorisches Talent gezeigt und bewährt. Heuss blieb den Freisinnigen, also der linksliberalen politischen Richtung, auch treu, als sich verschiedene und bis dahin konkurrierende Parteien dieser Richtung zur Fortschrittlichen Volkspartei zusammen schlossen. Er begrüßte diese Entwicklung, zumal die soziale Frage im Sinne Naumanns zu den Parteizielen gehörte.

1912 verließ Heuss die Hilfe und damit auch Berlin: Er nahm die Stelle als Hauptschriftleiter/Chef-redakteur bei der Neckarzeitung, einer Tageszeitung, in Heilbronn an. Damit kehrte er zusammen mit seiner Frau in die Stadt seiner Jugend zurück und in ein beschauliches Vorkriegsleben. 1913 übernahm er zusätzlich die Redaktion der angesehenen Halbmonatszeitschrift für Kultur März, zeitweise herausgegeben von Größen der Zeit wie Hermann Hesse (lebenslang ein Freund von Theodor Heuss) und Ludwig Thoma.

Theodor Heuss war jetzt fast 30 Jahre alt, geprägt vom Kaiserreich, geprägt von der Provinz in einem bürgerlich-behaglichen Leben, mit längeren Aufenthalten in den größeren Städten München und Berlin, damit auch einer gewissen Weltläufigkeit. Diese Zeit blieb die Basis seiner Welt- und Lebenserfahrung und der Grund dafür, dass Theodor W. Adorno ihn mit Recht in einer Rede, auf die wir zum Schluss zurückkommen werden, „Bürger einer Welt, in der man sich nicht zu fürchten braucht“ nannte. Basis dieser Zeit im Deutschen Reich war der gesellschaftliche Wandel vom Agrar- zum Industriestaat, der sich in der Zeit des Kaisers Wilhelms II. (1888-1918) besonders beschleunigte. „Industrie und Handwerk, die im Jahr 1883 noch hinter der Land- und Forstwirtschaft rangierten, hatten um die Jahrhundertwende bereits einen deutlichen Vorsprung errungen, und 1913 betrug das Verhältnis 19,9 zu 11,3 Milliarden Mark, wobei die weiteren Hauptanteile an der Gesamtleistung von 48,5 Milliarden wiederum auf moderne Bereiche wie Bergbau, Verkehr, Handel, Banken und Versicherungen und die sonstigen Dienstleistungen entfielen.“⁸ Selbst die Bevölkerungsexplosion in dieser Zeit führte nicht mehr zu einem solchen Auswanderungsdruck wie die Epoche davor. Hinzu kam die allgemeine Gestimmtheit der Zeit am Anfang des 20. Jahrhunderts: das Bürgertum war optimistisch und liberal, und das galt für die ganze europäische Kultur. Die Produktivität erforderte international Warenaustausch und Zusammenarbeit, die Wissenschaften blühten, der Horizont erweiterte sich ständig und all das beschleunigte das tägliche Leben. In dieser Epoche vor dem ersten Weltkrieg die Größe Deutschlands als Idealbild in sich zu begründen, fühlte der junge Heuss mit dem großen Mentor Naumann als ein realistisches und legitimes Anliegen. Diese Vorstellung, mit sicher wechselndem Schwerpunkt und Inhalt, blieb sein Leben lang in ihm verankert.⁹

In diese Zeit fiel ein für Heuss lebensbestimmendes Ereignis, die Gründung des Deutschen Werkbundes 1907; „eine der großartigsten und fruchtbarsten Leistungen der neuen Geistesgeschichte“, wie Heuss es wertet. „Der Werkbund war der einzige Zusammenschluß von Architekten und Künstlern mit Produzenten des Handwerks und der Industrie, um die seit der Jahrhundertwende entwickelten neuen Formgedanken zu verbreiten und die gesamte gegenständliche Umweltgestaltung damit zu durchdringen.“¹⁰ Zum Werkbund musste man gerufen werden, und das geschah im Fall von Heuss erst 1910, nachdem er einiges zum Thema geschrieben hatte. Gerufen wurden auch die Praktiker, die Architekten, Handwerker, Künstler. Es ging um moderne Formen, um Zweckmäßigkeit des Baus, des Werkstücks. Man wollte z.B. kein „abgewandeltes Nazarenertum“ mehr. „Dagegen wehrte sich ein sehr selbstbewußtes Gegenwartsgefühl, das vor allem in Naumann nun seinen

⁷ Vgl. Wolfgang Becker, a.a.O., S. 33

⁸ Christian Graf von Krockow, Die Deutschen in ihrem Jahrhundert, Reinbek bei Hamburg 1990, S. 24

⁹ Immer wieder zitierte Theodor Heuss in seinen Reden ein Fragment von Schiller: „Stürzte auch in Kriegesflammen deutsches Kaiserreich zusammen, deutsche Größe bleibt bestehen.“ So z. B. in der hier zugänglichen Rede „Um Deutschlands Zukunft“

¹⁰ Kurt Junghanns, Der deutsche Werkbund. Sein erstes Jahrzehnt, Berlin 1982

beredtesten Sprecher gefunden hatte. Wird diese Zeit, die so revolutionäre Tatsachen in der Materialverwendung geschaffen hat, den Eisenbeton und den Stahl und das Glas zu Elementen des Baus benutzt, nicht ihre eigene Sprache finden können, finden müssen, wenn sie nur Mut zu sich selber hat und das noch Unartikulierte der neuen Möglichkeiten in den rechten Ausdruck zu bringen weiß?¹¹ (vgl. dazu auch Hörbuch CD 1, track 2, an Lulu über die Sezession in Berlin)

Im europäischen Maßstab war der Werkbund die modernste und fortschrittlichste Bewegung seiner Art und blieb es bis zur Zeit des Bauhauses. Er hatte die zuvor in Gestalt und Design führenden Engländer hinter sich zurück gelassen. So lag es beim imperialen Charakter der Zeit nicht ganz fern, auch damit Europa friedlich erobern zu wollen. Der Glaube an moderne und schöne Gestaltung war stark und verband sich in einem zweiten Strang mit den sozialen Ambitionen Naumanns, denjenigen von Theodor Heuss und von Elly Heuss-Knapp. Die schöne und zweckmäßige Form sollte auch auf die Seelen der Menschen wirken, sie bilden und bessern und auch da dem Fortschritt dienen.

Der erste Weltkrieg 1914 (bis 1918) war ein ungeheurer Einschnitt ins Leben der Zeitgenossen: nicht wenige gerade künstlerische Menschen wurden darüber wahnsinnig, denn ein solches Massensterben war bis dahin unvorstellbar gewesen. Theodor Heuss scheint das nachgerade relativ distanziert gesehen zu haben, quasi, obwohl Zeitgenosse, aus historischer Distanz. Zum einen war er wegen einer schweren Schulterverletzung kriegsuntauglich und hatte das – obzwar ein durch und durch ziviler und unmilitärischer Mensch – sehr bedauert, zum anderen vertrat er durchaus imperialistische Ziele, denn eine sehr starke Grenzverschiebung und damit Vergrößerung Deutschlands gegen Osten sah er als Kriegsziel. Eine Mehrheit der Bevölkerung, angetrieben von den Großmachtbestrebungen des Kaisers Wilhelm II. und den Vorstellungen, Deutschland sei eingekreist, sah außerdem noch in Afrika einen Kolonial-Kontinent in greifbarer Nähe und als gerechten Ausgleich für die Kolonien der anderen europäischen Großmächte. So war die Zeit, die Krieg selbstverständlich als legitimes Mittel der Politik begriff. Mit dem Kriegsziel einer Ausdehnung nach Osten folgte Heuss der Politik Friedrich Naumanns, der in seinem viel gelesenen Buch „Mitteleuropa“ (1915) die Vision einer großen Wirtschafts- und Militäreinheit über die Nationalstaaten hinweg entworfen hatte. Naumann strebte einen freiwilligen Zusammenschluss mit weit gehenden Autonomierechten der Länder unter deutscher Führung an. Der Historiker Fritz Stern schreibt zu diesem Buch Naumanns: „Mitteleuropa war die Alternative der Zivilisten zu dem wilden Annexionismus der Militärs, der nur zerstückelte und deshalb nach Rache dürstende Nationen hinterlassen hätte.“ Theodor Heuss folgte also dem Zeitgeist: Imperialismus war damals in ganz Europa eine dominierende Strömung, und die Soldaten zogen allüberall zunächst begeistert in den Krieg. Deutschlands Größe, die Heuss mit einem Schiller Zitat immer wieder beschwor, war zu diesem Zeitpunkt auch noch territorial gemeint. – Erschütterung äußerte Heuss über den Kriegstod so vieler Freunde, und im 2. Weltkrieg wirkte dann seine Erschütterung durch den 1. besonders stark nach. (vgl CD 2, Track 2)

- ❖ Resümee: Das Kaiserreich unter Wilhelm II. (1888 – 1918) war ein autoritärer Obrigkeitsstaat, in dem in erster Linie der militärische Rang (Haben Sie gedient?) zählte. Rangmäßig kam erst dann der Adel, schließlich die gehorsame Beamtenschaft¹², also auch die Lehrer, Reichtum war bereits von Wert, dann schloss sich das gehobene Bürgertum an, Professoren usw., schließlich das einfache Bürgertum und ganz am Ende die zahlreiche Arbeiterschaft. Damit war dieses 1. Deutsche Reich als konstitutionelle Monarchie ein durch und durch feudaler Staat. Aufschlussreich für den autoritären Charakter des Kaiserreichs sind die Richtlinien des preußischen Staatsministeriums für die Reichstagswahlen (man bedenke: preußisch für Reich) von 1898:

„Die Regierung stützt sich vorzugsweise auf die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen.... Das Zusammengehen der staatsbehaltenden Elemente ist überall kräftig zu fördern, insbesondere bei Stichwahlen... Die Disziplin der Beamten, namentlich auch inbetreff ihres politischen Verhaltens, ist streng zu handhaben; insbesondere ist nicht zu dulden, dass Administrativbeamte, besonders politische Beamte, die Politik der Regierung öffentlich bekämpfen und gegen dieselbe agitieren. Man muss sich nicht scheuen, vorkommenfalls solche Beamten zur Disposition zu stellen. Auch Lehrern gegenüber, welche eine feindselige Haltung gegenüber der Regierung öffentlich einnehmen, namentlich die Freisinnige Volkspartei“ (Naumann und Heuss) „unterstützen, ist von den zu Gebote stehenden Mitteln entschiedener Gebrauch zu machen“. (Zit. nach Krockow, S. 373, Anm. 7)

2 In der Weimarer Republik (1919 – 1933)

2.1. Als Geschäftsführer des „Werkbunds“, als Redakteur, Journalist und Dozent an der Hochschule für Politik, Berlin (1918 – 1924)

¹¹ Theodor Heuss, Erinnerungen 1905 – 1933, S. 107

¹² s. auch Krockow, 189 – 1990, S. 373 Anm. 7

Schon 1918, im letzten Kriegsjahr, kehrten Elly und Theodor Heuss nach Berlin zurück. Unter Naumanns Einfluss hatte man ihm die Geschäftsführung des „Werkbunds“ anvertraut, was ihm eine Nähe zu modernen Entwicklungen im Bereich von Kunst und Kunsthandwerk gab. Das kam ihm entgegen, aber ebenso die andere berufliche Aufgabe, die Redaktion der Wochenschrift „Deutsche Politik“. Während er die Geschäftsführung im „Werkbund“ bis 1933, also bis zur NS-Diktatur innehatte, ging die Zeitung 1922 z.Zt. der Inflation ein. Elly verdiente in dieser Notzeit Milliarden entwerteter Reichsmark durch Handlesen bei Professoren, und „den Unterricht in deutscher Sprache für Japaner und Engländer ließ sie sich in Devisen bezahlen.“¹³ Was die praktische Politik betraf, so trat Heuss 1918 in die Deutsche Demokratische Volkspartei ein, die im Grunde – mit kleinen anderen Gruppierungen – eine Fortsetzung der linksliberalen Freisinnigen und der Fortschrittlichen Volkspartei darstellte. Als Mitglied der DDP kandidierte Heuss 1919 für die Versammlung der Bezirksverordneten in Berlin-Schöneberg und wurde dieses Mal gewählt. Auf diese Weise konnte er in allen Bereichen seiner Interessen tätig sein.

Das klingt nach großer Normalität und persönlicher Befriedigung. Tatsächlich aber war die ganze deutsche Welt und mit ihr Theodor Heuss in großem Aufruhr. Überstürzt, von den Generälen plötzlich ultimativ verlangter Waffenstillstand, die in den letzten Kriegsjahren unter Akzeptanz des Kaisers und Stillehalten des Reichstags faktisch eine Militärdiktatur errichtet hatten, Matrosenaufstand in Kiel, Streik von einer Million Arbeiter, schließlich Novemberrevolution in Berlin und im Reich und Abdankung des Kaisers, Ausrufung der Republik – das war die Situation.¹⁴

Revolution war ganz und gar nicht im Sinne von Theodor Heuss. So fortschrittlich manche seiner Ideen waren, so sehr lehnte er jeden gewaltsamen Umsturz ab. Theodor Heuss war als Bürger geboren, als Bildungsbürger aufgewachsen und geprägt. Wie der Großteil des Bürgertums, wie auch Friedrich Naumann, so hatte er an eine parlamentarische Monarchie gedacht. Nun waren die Verhältnisse anders und er fügte sich ein in sie. Er wollte weiter aktive Politik machen, kandidierte für die Nationalversammlung, die die Verfassung entwerfen sollte, und verlor, ebenso für den ersten Reichstag und verlor auch da. Auch zu einer quasi außerparlamentarischen Beratung zur Weimarer Verfassung, die schließlich die Handschrift des jüdischen Verfassungsrechtlers Hugo Preuß und des berühmten Soziologen Max Weber, beides Freunde von Theodor Heuss, trug, wurde er nicht hinzugezogen. Also blieb nur die Möglichkeit: „Werkbund“ und Journalismus wie gehabt und Erfahrungen sammeln im Berliner Stadtparlament. Seine Frau Elly hatte ebenfalls auf der Liste der DDP für den Reichstag kandidiert, nachdem die Revolution endlich und immerhin das aktive und das passive Frauenwahlrecht gebracht hatte, und auch ihr war kein Erfolg beschieden. In seinen Erinnerungen hat Theodor Heuss diesen Misserfolg als einen erwarteten beschrieben. Er stufte sich in dieser Zeit durchaus als nicht bedeutend ein.

Aber: Die Tätigkeit an der Hochschule für Politik verschaffte Theodor Heuss ein gewisses Renommee, seine vielen freien journalistischen Arbeiten (also lediglich mit Zeilenhonorar bezahlt) für die Vossische Zeitung, die Berliner und die Frankfurter Zeitung einen Bekanntheitsgrad. Darüber hinaus übte er eine Vielzahl ehrenamtlicher Tätigkeiten aus, im Vorstand des Schriftstellerverbandes, bei dessen Gründung er entscheidend mitgewirkt hatte und im Deutsch-Österreichischen Verein, unter anderem.

Wenn es Heuss auch um die Stärke der deutschen Nation, der deutschen Kultur mit gemeinsamer Sprache ging, grenzte er sich doch klar gegen alle rassistischen und rechtsnationalen Tendenzen ab. So stellte er sich auf die Seite derjenigen, die die „Dolchstoßlegende“ (s.u.) durchschauten und völlig ablehnten. Er schrieb entsetzt gegen den Mord an Walter Rathenau, deutscher Jude, Industrieller und in der Weimarer Republik Außenminister, der den Vertrag von Rapallo (Friedensvertrag mit der Sowjetunion) verhandelt hatte. Rathenau war, wie Heuss, Mitglied der DDP. In einer Broschüre analysierte Heuss den rechtsnationalen Kapp Putsch (1920) und bezeichnete ihn als „Verbrechen gegen die Nation“.¹⁵

- ❖ Dolchstoßlegende: Als 1918 die Mitglieder der Obersten Heeresleitung (OHL) Hindenburg und Ludendorff einen sofortigen Waffenstillstand und eine Parlamentarisierung verlangten, weil keine Aussicht mehr bestehe, „dem Feind den Frieden aufzuzwingen“ (so Hindenburg wörtlich¹⁶), war nicht nur die Regierung, sondern auch die Bevölkerung entsetzt, weil die OHL bis zu diesem Augenblick mit markigen Worten jegliche Friedensbemühung abgelehnt hatte. Die Parlamentarisierung bedeutete die Beförderung der Revolution; Zweck und Ziel der Generäle war es, nicht dem monarchischen Reich und den Konservativen, sondern der Sozialdemokratie die Schuld am verlorenen Krieg in die Schuhe zu schieben. Mit dieser Lüge kamen sie historisch zu ihrem Ziel: Immer

¹³ Ingelore M Winter, a.a.O., S. 100

¹⁴ vgl. hierzu die detaillierte Internetseite www.novemberrevolution.de/

¹⁵ Becker, S. 54

¹⁶ s. Krockow, a.a.O., S.118. Er zieht in seinem Kapitel über die Dolchstoßlegende direkte, sehr einleuchtende Beziehungen zu Hitler S. 120 f.

bedeutsamer wurde im demokratischen Staat, dessen Basis jedoch autoritär blieb, die von ihnen propagierte Lesart: Im Kriege sei das deutsche Heer unbesiegt geblieben, nur die Heimat sei ihm in den Rücken gefallen, habe es von hinten erdolcht.¹⁷ Wie unvorstellbar diese Lügen wirkten, zeigte ein Urteil des Magdeburger Amtsgerichts im sog. Dolchstoßprozess 1925, in dem Reichspräsident Ebert (SPD) des Landesverrats bezichtigt wurde, weil er sich am Munitionsarbeiterstreik 1918 (Motto: die Heimat fällt dem siegreichen Heer in den Rücken) beteiligt hatte. Theodor Heuss schrieb ihm einen entschiedenen Unterstützungsbrief.¹⁸

- ❖ Den Friedensvertrag von Versailles lehnte auch Theodor Heuss ab, mit seiner Partei, der DDP, die deshalb aus der Regierung austrat¹⁹, zu der sie übrigens in fast allen Koalitionen der Weimarer Republik gehören würde. Die Partei war zu dieser Zeit einflussreich. Heuss war gegen eine Unterschrift²⁰; aber auch gegen die Instrumentalisierung dieser Unterschrift im politischen Kampf. Die völkische Rechte bezeichnete die sozialdemokratischen Regierungen nach dem 1. Weltkrieg grundsätzlich nur als „Novemberverschreiber“, im Sinne der Dolchstoßlegende und weil sie im November 1918 durch die Novemberrevolution an die Macht gekommen waren. Sie gab ihnen die Schuld an diesem Vertrag, den letztlich sie selbst zu verantworten hatten. Ein Vertrag, der Deutschland als einzigen Kriegsschuldigen sah (Heuss hatte bereits 1916 Russland wegen seiner Mobilmachung als Kriegsverursacher bezeichnet), große, zu große Reparationsleistungen verlangte und schmerzliche Gebietsverluste erzwang. Mit diesem Friedensschluss, den man in der Öffentlichkeit als „Schmachfrieden“ betrachtete, war neben der Dolchstoßlegende ein weiterer Baustein für das Scheitern der Weimarer Republik gelegt. (Heute sieht man in der Rivalisierung aller europäischen Großmächte um Kolonien, in der allgemeinen Aufrüstung und in verschiedenen Erbfeindschaften – u.a. – die Ursache des 1. Weltkrieges. Der Versailler Vertrag war von Seiten Frankreichs die Rache für den Krieg von 1870, von Seiten Englands sollte neben anderem der Flottengegner ausgeschaltet werden. Die Demütigung Deutschlands aber durch die Bestimmungen des Vertrags konnte – im Verein mit der Dolchstoßlegende, von Hitler, von SA und NSDAP zur Hetze und zur Vorbereitung des 2. Weltkriegs, dem endgültigen Griff nach der Weltmacht, genutzt werden.)

Auf den oben beschriebenen Zeitraum beziehen sich die tracks 11 und 12 der CD 1.

11. Ein wichtiges Stimmungsbild von Heuss nach dem 1. Weltkrieg. Sein Mitgefühl für den Freund und Kriegsheimkehrer Martin Schlenker ist spürbar, die praktische Situation des Mangels wird angesprochen (Milch für seinen Sohn), aber am stärksten wirkt der Tatendrang und die Lust, jetzt politisch tätig zu sein..

12. Eine sehr plastische Beschreibung des Wahlkampfes, die Sparsamkeit der 4. Klasse in der Eisenbahn und die Nähe zur Bevölkerung ist eindrucksvoll, besonders, wenn man an die heutigen Liberalen denkt. Die „Mädelsröcke“ für kleine Buben waren im 19. Jahrhundert üblich. Diese akademischen Lehrer schätzt er nicht besonders, besonders die rechten deutschnationalen Professoren. Mit den Unabhängigen sind die Mitglieder der USPD, also links von der Sozialdemokratie, gemeint. Die Diskussion endet beim „heiligen Marx“, von dessen Theorien Heuss nicht viel hielt. Die Versöhnung geschieht mit schönen Bauwerken auf dem Weg. „Ich trug den Hölderlin im Sack und begegnete ihm auf seinen schwäbischen Stationen.“

2.2 Als Reichstagsmitglied 1924 – 1928

Nach den wiederholt fehlgeschlagenen Versuchen, ein Reichstagsmandat für die DDP zu gewinnen, findet sich Heuss bei den Reichstagswahlen 1924 das erste Mal auf einem aussichtsreichen Listenplatz und erringt das Mandat, zu seiner großen Freude. Heuss ist dabei der jüngste in seiner Fraktion, die mit 32 Abgeordneten und 5% Stimmenanteil noch relativ stark ist. Wie agiert er im Reichstag?

Zuerst zu zwei sehr unterschiedlichen Stellungnahmen im Zusammenhang mit den Staatsfinanzen: Am 24. Juli 1924 setzt Heuss sich mit einer Rede für die bessere Versorgung der Kriegsoffer ein,²¹ ein schwieriges Unterfangen, weil nach verlorenem Krieg und zu bezahlenden Reparationen kein Geld da ist. Seine sozialen Überzeugungen spielen hier die größte Rolle. Trotz der Knappheit der Staatskasse spricht er sich im darauf folgenden Jahr gegen eine Erhöhung der Luxussteuer aus, in der Befürchtung, dass davon besonders das Handwerk und das Kunsthandwerk betroffen seien. Hier wie auch bei anderen Reden sind ihm bereits zu

¹⁷ s. die sprechenden Karikaturen auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Dolchstoßlegende>

¹⁸ s. Becker, a.a.O., S. 42

¹⁹ s. Ingelore M. Winter, a.a.O., S. 86

²⁰ vgl. Becker a.a.O., S. 47

²¹ s. Winter, S. 107

Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn das Interesse und auch die Lacher des Hohen Hauses sicher. So wedelt er im Fall der 10prozentigen Luxussteuer mit einem 1400 Seiten starken Rechtskommentar und wechselt vom Hochdeutschen in den schwäbischen Dialekt: „Dees ka omöglich gsond sei“.²² Im Hintergrund dieses Eingreifens spielt sein Engagement im Werkbund eine Rolle.

Eine andere Initiative von Theodor Heuss wirbelte in der Öffentlichkeit richtig Staub auf. Es ging um ein neues Gesetz gegen „Schmutz und Schund“, ein Gesetz, das schon in der Nationalversammlung geplant worden war. Nun waren mehrere Aspekte für den Aufschrei der Schriftsteller-Öffentlichkeit von Thomas Mann bis Kurt Tucholsky verantwortlich:

- ❖ Das Kaiserreich mit seiner Literaturzensur war noch in jüngster ungueter Erinnerung.
- ❖ Die legalen Kriterien, nach denen eine Veröffentlichung Schmutz und Schund sein sollte, waren nicht genau benannt.
- ❖ Theodor Heuss war 2. Vorsitzender des Schutzverbandes der Schriftsteller, den er selbst mit ins Leben gerufen hatte und den er im Reichstag vertreten sollte.

1926 wurde dieses Gesetz im Reichstag beraten, und Theodor Heuss unterstützte es mit einer Rede. Es ging dem Bildungsbürger und protestantisch geprägten Theodor Heuss aber nicht um eine Zensur der Literatur und Kunst, sondern er wandte sich gegen die billigen Groschenhefte, die „durch ihre verlogene Phantasie, ihre sprachliche Minderwertigkeit, ihr falsches Heldentum, ihre gekünstelten Abenteuer eine ungesunde Trübung der Welterkenntnis und eine Verirrung ethischer sowie auch geschmacklicher Werte in sich schließen.“²³ Es hatte auch mit seinem sozialen Gewissen zu tun, wenn er sagte: „Aber bei all dem Respekt, den man Namen wie Albert Einstein oder Kandinsky oder Thomas Mann oder wie sie sonst heißen, schuldig ist, - mich persönlich hat solcher Aufmarsch wie auch der Lärm der Presse keinen Augenblick beeindruckt, denn ich wage zu sagen, dass eine namenlose junge Frau, die irgendwo in einem Berliner Vorort des Ostens täglich in der sozialen Fürsorge steht, in dieser Frage, ob ein Schutzgesetz notwendig ist oder nicht, mir eine größere Autorität ist als die gesamte preußische Dichterakademie.“²⁴ Aber vielleicht war die Zeit schon damals über die Wirksamkeit solcher Gesetzesversuche hinweggegangen. Heuss trat als 2. Vorsitzender des Schutzverbandes der Schriftsteller zurück. Das Gesetz wurde verabschiedet, entfaltete jedoch die Wirkung der von den Schriftstellern befürchteten künstlerischen Zensur nicht.

Heuss spricht sich 1926 für den Vertrag von Locarno aus, der eine Anerkennung der Westgrenze des Reiches beinhaltete, damit auch den Verlust Elsaß-Lothringens noch einmal anerkannte. Das war die Voraussetzung für die Aufnahme in den Völkerbund und die Rückkehr in den europäischen Kreis der Großmächte. Er grenzt sich damit von den revanchistischen Parteien und von den Rechten ab. Als Staatswissenschaftler ist er gegen eine Begnadigung politischer Straftäter, wie sie 1928 von Kommunisten und Deutschnationalen, also in einem Bündnis von Rechts und Links, gefordert wird.²⁵ Er warnt vor einer Vermischung von Legislative (Parlament) und Judikative (Rechtsprechung) und vor einer von Parteien beeinflussten Rechtsprechung. Die für die Demokratie entscheidende Gewaltenteilung zwischen Legislative (gesetzgebende Gewalt), Exekutive (Regierung, ausführende Gewalt) und Judikative würde sonst durchbrochen.

- ❖ Ein paar Sätze zur Weimarer Republik²⁶ als Hintergrund zur publizistischen und politischen Tätigkeit von Theodor Heuss: Die Phase von 1924 – 1928 gilt als eine Zeit der Konsolidierung, mit relativ stabilen Regierungen, außenpolitischer Beruhigung (Außenminister Stresemann) und nachlassender Polarisierung zwischen Rechts und Links. Wirtschaftlich ging es nach dem Krieg zum ersten Mal wieder aufwärts. Dazu trug der Dawes-Plan bei, der die Reparationen im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich endgültig bezifferte (1 Mrd. Goldmark 1926, bis 1928 steigend auf 2 1/2 Mrd), der aber Deutschland das Recht auf Staatsanleihen gab, was Geld ins Land brachte. Das waren die „Goldenen Zwanziger Jahre.“ Die Phase davor, die Zeit der Revolution und

²² Becker, a.a.O. S. 59

²³ ebd.

²⁴ Zit. nach Becker, S. 61

²⁵ Dabei muss man bedenken, dass es im aufgeheizten nachrevolutionären Klima um politische Morde und Hochverrat wie Hitlers Marsch auf die Feldherrnhalle und den Kapp-Putsch ging, beispielsweise. Heute ist durch die historische Forschung auch nachgewiesen, dass die Rechten von der Justiz überproportional geschont und die Linken hart verurteilt wurden.

²⁶ Zur ausführlichen Information über die Geschichte der Weimarer Republik ist einmal der Klassiker zu empfehlen: Arthur Rosenberg, Geschichte der Weimarer Republik, Frankfurt/ Main 1961. Rosenberg war Historiker, assimiliertes Jude, von 1924 –1927 als Mitglied der KPD und dann als Fraktionsloser im Reichstag und schildert die Geschichte als Zeitgenosse.

Aus späterer Sicht: Helmut Heiber, Die Republik von Weimar, dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Band 3, München 1976

Gegenrevolution, als die Sozialdemokratie unter dem Reichspräsidenten Ebert dominierte, war dagegen von Gewalt und Gegengewalt gekennzeichnet und trug gerade der SPD mit ihrem Reichswehrminister Noske, der mit Rückendeckung des Reichspräsidenten Ebert revolutionäre Bestrebungen, Streiks und Aufruhr mit dem Militär niederkartätschen ließ, den Verlust großer Wählerpotenziale ein. In der letzten Phase der Weimarer Republik nahm die Polarisierung wieder zu, was sich auch in den großen Verlusten der DDP, der Partei von Heuss, bemerkbar machte. Die politische Mitte nahm auf Kosten der Extreme ab. Die Weltwirtschaftskrise 1929 vergrößerte das Leid großer Teile der Bevölkerung. 6 Millionen waren arbeitslos, und der feudal gebliebene und somit autoritär strukturierte Unterbau des Volkes sah in einem Führer die Rettung. Die Konzentration der Presse schritt immer weiter voran. Der völkisch gesinnte Pressezar Hugenberg konnte mit seiner geballten Pressemacht die öffentliche Meinung im Sinne der Nationalsozialisten beeinflussen. Es kamen seit 1930 keine Regierungen mehr zustande, die die Mehrheit des Reichstages hinter sich hatten. Seitdem sprach man von einer Präsidialdemokratie, in der der Reichskanzler vom Präsidenten abhängig war. Die Schwächen der Weimarer Verfassung kamen zum Tragen; es konnte mit Notverordnungen, über das Parlament hinweg, regiert werden. Undemokratisch par excellence. Seit 1925 schon war der erzkonservative preußische Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, der 1918 die Kapitulation verlangt und dann die Dolchstoßlegende unterstützt hatte, Reichspräsident. Heuss hatte gegen ihn und für Wilhelm Marx, Zentrum, Wahlkampf gemacht; hellseherisch hielt er bereits zu diesem Zeitpunkt die Wahl Hindenburgs „für ein deutsches Unglück.“²⁷ Hindenburg förderte die Rückwärtsgewandtheit, die Demokratiefeindschaft des Militärs, und er hasste die Sozialdemokratie. 1932 wurde er erneut vom Volk direkt gewählt, und – nach anfänglicher Ablehnung Hitlers, den Hindenburg abfällig als „böhmischen Gefreiten“ – titulierte er ihn als Vertreter der inzwischen stärksten Partei, der NSDAP, am 30. Januar 1933 zum Kanzler. Damit verhalf er Hitler legal zur Macht.

2.3 Im Reichstag von 1930 – 32

Bei den Reichstagswahlen von 1928 verlor die DDP Stimmen und damit auch Theodor Heuss sein Mandat. Es blieb seine Tätigkeit als Stadtverordneter für Groß-Berlin, die Dozententätigkeit an der Hochschule für Politik und seine publizistische Arbeit. Seine Überlastung durch die zwei Mandate: als Reichstagsabgeordneter und als Stadtverordneter für Berlin, nahm damit ab. Theodor Heuss war ein fleißiger Abgeordneter sowohl für den Reichstag als auch für Berlin, er leistete viel Formulierungs- und Hintergrundarbeit für seine Partei. Dennoch blieb der Reichstag wieder sein Ziel, das er im Jahr 1930 auch erreichte. Seine Partei war inzwischen, und das nicht mit seiner Zustimmung, in Deutsche Staatspartei umbenannt worden.

Im Vordergrund stand in dieser Zeit die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Aus den 12 Mandatsträgern der NSDAP waren durch die Wahlen 107 Abgeordnete geworden, in den Reichstag eingezogen und sie dominierten das Parlament mit rüpelhaftem Auftreten. 1932 kam das Buch Hitlers Weg von Theodor Heuss heraus, mit acht Auflagen und Übersetzungen in mehrere Fremdsprachen ein großer publizistischer Erfolg. Heuss hatte Hitlers Mein Kampf gelesen, jedoch – wie so viele andere – wohl nicht ganz geglaubt und die furchtbaren Absichten und Pläne nicht für realisierbar gehalten. Hitler sollte sie jedoch eins zu eins wahr machen. In der psychologischen Beschreibung von Hitlers Herkunft und Jugend auch heute noch ziemlich nachvollziehbar²⁸, ist in Hitlers Weg von Theodor Heuss die Gleichsetzung der Festungshaft von August Bebel und seinem Buch aus dieser Zeit („Die Frau und der Sozialismus“) auf der einen Seite mit Hitlers Festungshaft nach dem gescheiterten Putsch („Marsch auf die Feldherrnhalle“ 1923) und dessen Buch Mein Kampf.²⁹ auf der anderen Seite nicht stimmig. Die daraus folgende Gleichsetzung zwischen Faschismus und Kommunismus: „Die Schlüsselworte heißen nicht Mehrwert und Klassenkampf, sondern Blut und Rasse..... >Ausbeuter< und >Ausgebeuteter< entsprechen dem Gegensatzpaar der >hochwertigen< und der >minderwertigen< Rasse“ (S. 31f.³⁰ in Hitlers Weg), diese Gleichsetzung ist einfach zu simpel, zu krude und entspricht der völligen Verschiedenheit der Zielsetzung nicht. Es erscheint mir unwahrscheinlich, dass Heuss aus diesem Grund in seiner Lebenszeit keine Druckgenehmigung mehr für Hitlers Weg erteilte. Vielmehr hat das wohl mit seiner gewissen Anerkennung für Hitlers Machtgedanken in dieser Schrift, für seine organisatorischen Erfolge und mit der Verknennung der unglaublichen Brutalität, in der sich Hitlers Herrschaft ein Jahr danach entfalten sollte, zu tun. In diesem Buch von Theodor Heuss zeigt sich ein Charakterzug, der sein ganzes Leben bestimmte: die Vermittlung. Auch hier versetzt sich der Autor in die Lage dessen, über den er beschreibt. Er verurteilt ihn nicht in Bausch und Bogen, er weckt auch Verständnis für ihn. Dass man auf Seiten der NSDAP und Hitlers mit Interesse Heuss' Analyse gelesen hat, ist belegt. Das Buch aber wird im Mai 1933 mit einem weiteren verbrannt werden. Damit ist klar: die Nazis konnten es nicht tolerieren. Es enthielt zuviel an fundierter Warnung

²⁷ Winter, S.113

²⁸ Heuss beschreibt die zahllosen Frustrationen und das Scheitern des jungen Hitler, s. Winter a.a.O. S. 137

²⁹ ebd. S. 140 (mit langen wörtlichen Zitaten)

³⁰ ebd. von Winter zitiert

vor ihrem Treiben. Das Verdienst, vor Hitler und seiner Gefolgschaft gewarnt zu haben und die Weimarer Republik verteidigt zu haben, gebührt Heuss also in vollem Umfang.

In diesem Zusammenhang steht auch track 13, CD 1, Sept. 1932 des Hörbuchs Heuss. Wegen der Komplexität des Sachverhalts hier eine kurze Wiedergabe des Inhalts: Im Wahlkampf des Jahres 1932 trat Heuss für die Deutsche Staatspartei auch in Schwenningen auf. Das lokale Naziblatt kündigte ihn an den „berühmten Freimaurer und Juden“, der mit „typisch jüdischer Frechheit“ die „ermordeten SA-Kameraden“ als „Reklameleichen“ bezeichnet habe. (Hier geht es um den „Marsch auf die Feldherrnhalle“ unter Hitlers Leitung 1923, ein Akt des Hochverrats, für den Hitler einige Monate Festungshaft, eine sehr komfortable Festungshaft erhielt, in dieser Zeit „Mein Kampf“ schrieb und bei dem einige SA-Angehörige von der Polizei erschossen wurden. Diese wurden dann von 1933 – 45 bei jeder Gelegenheit als Märtyrer und quasi Heilige verehrt. „Reklameleichen“ ist also ein sehr zutreffender Ausdruck.) Heuss forderte von der Zeitung eine Gegendarstellung, da er weder Freimaurer noch Jude war. Dies erfolgte nicht. Man forderte ihn statt dessen zu einer Privatbeleidigungsklage auf, woraufhin die Nazizeitung dann ihre Behauptungen beweisen wollte. Es lag gerade nicht im Interesse von Heuss, die Bezeichnungen „Freimaurer“ und „Jude“ als Beleidigung zu bezeichnen. Er wollte sich nur gegen die „infamierende“ also Ruf schädigende, Absicht wehren und erhob deshalb Anklage.

Track 14, CD 1, Okt. 1932 Friedrich Mück war einer der engsten Freunde von Heuss, auch Mitglied der württembergischen DDP, die sich nicht in DStP umbenannt hatte und als deren Spitzenkandidat Theodor Heuss im Juli 1932 in den Reichstag gewählt worden war. Für die Aufstellung zu Reichstagsneuwahlen im November 1932 aber gab es offenbar ein Hauen und Stechen in der Partei. Dazu Anmerkung 4 in Briefe 1933-45 S. 105: „Im Vorfeld der neuen Reichstagswahlen vom 6.11. 1932 hatten aus der württembergischen DDP vor allem Albert Hopf und Peter Bruckmann auf eine Kandidatur des württembergischen Wirtschaftsministers Reinhold Maier gedrängt, von dem man sich eine größere Resonanz im Mittelstand erhoffte. Der Parteivorsitzende Hermann Dietrich hatte keine klare Stellung bezogen. Heuss hatte auf dem dritten Platz der Reichsliste bzw. als Spitzenkandidat der Wahlkreise Oberbayern-Schwaben, Niederbayern und Franken kandidiert und den Einzug in den Reichstag verfehlt.“ Dem Freund gegenüber erlaubt sich Heuss hier auch ein paar Sottisen.

Track 15, CD 1, Dez. 1932 Heinrich Landahl, war Lehrer und Politiker der DDP in Hamburg, Schulleiter einer Schule der Reformbewegung. Er war einer der fünf Abgeordneten der DStP, die dann für das Ermächtigungsgesetz stimmten. Fortsetzung der Einblicke in die Partei, in der Heuss sich engagierte; Einblick in die finanziellen Hintergründe

Track 16, CD 1, Dez. 1932 Im Brief an den Freund Friedrich Mück äußert Heuss seine Sorge, dass sein Sohn Ludwig, genannt Lulu, sich den Sozialdemokraten zuwendet, deren Politik Heuss ablehnt.

Track 17, CD 1, März 1933; für eine Enthaltung beim Ermächtigungsgesetz hatte Heuss folgenden Text entworfen:
„Entwurf einer Erklärung für Reichstagsitzung 23.3.33“

Die Wahl des 5. März hat in der politischen Machtlage einen Tatbestand geschaffen, der von uns in seinen Folgerungen, gerade aus unserer staatlichen Grundhaltung heraus, anerkannt wird. Die Reichsregierung hat die eindeutige Bestätigung durch eine Mehrheit des Volkes erhalten: sie kann auf dieser Grundlage verfassungsmäßig jene gesetzgeberischen Maßnahmen treffen, die sie für die Überwindung der sozialen, wirtschaftlichen und staatlichen Not für erforderlich hält.

Es ist nicht die Stunde, eine breitere Auseinandersetzung aufzunehmen über die Ursachen und Begleiterscheinungen der seelischen Wandlung in unserem Volke. Ihre Quelle liegt in dem System von Versailles, dem, unter der Führung von Friedrich Naumann, vor vierzehn Jahren unser leidenschaftlicher Protest galt. Im Kampf gegen Versailles und seine Wirkungen wissen wir uns mit allen Gruppen dieses Hauses einig. Dieser Kampf ist in Angriff und Abwehr, in Erfolg und Rückschlag durch all die Jahre geführt worden: wir sind dessen gewiß, daß die geschichtliche Würdigung, wenn diese Zeit einmal den Argumenten des tagespolitischen Kampfes entflohen ist, den Männern und Gruppen die volle Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, die das Ruhrrecht liquidiert, die Rheinlandräumung erreicht, die Reparationslast überwunden und in den chaotischen Monaten die Einheit des Reiches gegen Separatismus und die bürgerlich-rechtsstaatliche Ordnung gegen Bolschewismus gerettet haben.

Als in der erschütterten Zeit 1918/1919 mit der Weimarer Verfassung der Rechtsboden des gesellschaftlichen und staatlichen Seins neu gegründet wurde, mußte dieses Werk die Züge der Zeitgebundenheit tragen. Das trifft für die Verfassung zu wie für alle Grundgesetzgebung der Geschichte. Gerade aus unseren Reihen ist am frühesten und wohl auch am lebhaftesten der Gedanke einer zielklaren und organischen Weiterentwicklung unseres Verfassungssystems vorgetragen worden, in der Richtung einer Stärkung der einheitlichen Staatsführung und der Sicherung der in der deutschen Geschichte wurzelnden Selbstverwaltung. Aus solcher Gesinnung heraus haben wir uns nie dem Gedanken einer durchgreifenden Verfassungsrevision verschlossen.

Aber die Formulierungen des vorliegenden Ermächtigungsgesetzes erlauben uns nicht, nach pflichtgemäßer Überprüfung, ihm unsere Zustimmung zu geben. Würde die Regierung ein einfaches Ermächtigungsgesetz für die notwendige staatliche Gesetzgebung gefordert haben, so hätten wir, so wenig wie bei früheren Anlässen, unsere positive Mitwirkung versagt. Die Ermächtigung, in der Norm der Gesetzgebung die Grundzüge der Verfassung zu verlassen, erfüllt uns mit großer Sorge, wenn wir an die Unabhängigkeit der Gerichte, an die Steuerung des Berufsbeamtentums und seiner Rechte, an die staatsbürgerliche Gleichberechtigung und an die Entfaltung des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens denken. In all diesen Fragen handelt es sich ja nicht um sogenannten „Errungenschaften“ von Weimar, die jetzt aus einer aktuellen

Machtsituation heraus gefährdet wären, sondern um Elemente des staatlichen Lebens, die für die Bismarcksche Verfassung so selbstverständlich waren wie für die alte preußische, die in ihrem geschichtlichen Sinn auf Friedrich, auf den Freiherrn von Stein zurückgehen. Weimar hat sie nicht geschaffen, sondern gerettet. Sie sind die Pfeiler des Rechtsstaates und die Mauern, die das volkhafte Leben und seine wachsenden Ordnungen gegen die drückende staatliche Vermachtung schützen.

Wir anerkennen den Anspruch der Regierungsgruppen, den Rhythmus der deutschen Entwicklung zu bestimmen. Um des Vaterlandes willen können wir nur wünschen, dass die Energien, die hinter ihnen stehen, dem gemeinen Wohl Nutzen schaffen und dass der Erregung der Tage jene sachliche Arbeit folgt, die Volksgruppen bindet, nachdem die Leidenschaft sie entzweit hat.

Aus unserem Gewissen heraus können wir an der Verantwortung nicht teilnehmen. Um der Klarheit der kommenden Verantwortung willen bestreiten wir der Regierung nicht das Recht auf die Chance der Entscheidung. Wir werden uns darum der Stimme enthalten.“

2. 4 Im Reichstag 1933 – Ermächtigungsgesetz und Ende der Weimarer Republik

Die Wahlen häuften sich; Ende 1932 errang Heuss kein Mandat mehr, aber 1933 zu den letzten Wahlen im März zieht er mit Hermann Dietrich, Ernst Lemmer, Heinrich Landahl und Reinhold Maier mithilfe einer Listenverbindung, eines Wahlabkommens mit der SPD,³¹ in den Reichstag ein. Da vereinten sie nur noch 0,9% der Stimmen auf sich.

Ihre Verweildauer dort sollte sehr kurz sein. Von einem Tag auf den anderen wurden die Abgeordneten vor die Wahl gestellt, Hitlers Ermächtigungsgesetz zuzustimmen oder nicht. Anlass und vorgeschobener Grund war der Reichstagsbrand. Das bedeutete die Abschaffung der Reste an Demokratie, die noch geblieben waren. Heuss war ein überzeugter Demokrat, der sein ganzes politisches Leben lang die Demokratie von Weimar verteidigt hat. So formulierte er in der Nacht vor der Abstimmung eine Rede für die Ablehnung und eine für die Enthaltung; er sagt, er habe in derselben Nacht mit Heinrich Brüning verhandelt, „da Dietrich“, ebenfalls Deutsche Staatspartei, (früher Reichsfinanzminister und der einzige der fünf, der mit Heuss gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen wollte) „mit ihm parallel bleiben wollte.“ Brüning vom Zentrum entschied sich für Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz, weil er an Hitlers Bestandsgarantien für das Parlament glaubte, die nie eingehalten wurden. Nun war Dietrich eben ein bedeutender Politiker und Heuss immer noch nur einfacher Parlamentarier. Das war ein Beweggrund. Der andere aber: Für Heuss ist hier wieder das vermittelnde Element seiner Natur Ausschlag gebend und die Bindung an die Menschen.³² Eigentlich war es also so gewesen, dass sowohl Dietrich als auch Heuss gegen oder mit Enthaltung stimmen wollen. Aber: Eine Vielzahl von Gründen verhinderte Ablehnung oder Enthaltung – die Entscheidung, mit Brüning und der großen Zentrumsparlei zu stimmen, die Tatsache, dass drei der fünf Abgeordneten der Staatspartei für Zustimmung waren und dass sie außerdem von der Partei aus gebunden waren, einheitlich zu stimmen. So gaben die drei den Ausschlag. Einzig die Fraktion der Sozialdemokraten unter Wels stimmte gegen das Ermächtigungsgesetz.

Track 1, CD 2; „Ich wusste, dass ich dieses Ja nie mehr aus meiner Lebensgeschichte auslöschen könne.“

Der Ausschluss aus dem Reichstag, die Aberkennung des Mandats folgte. Viele verließen die Deutsche Staatspartei; nicht so Theodor Heuss, der noch im April zu Parteibesprechungen fuhr. Das war tatsächlich nicht ungefährlich.

Dazu s. track 18, CD 1, 1. April 1933; dazu s. booklet. Theodor Heuss wollte die Parteistrukturen aufrecht erhalten. Gustav Stolper war ein enger Freund von Theodor Heuss, Publizist, Herausgeber von Zeitungen und Politiker. Er und seine Frau Toni waren deutsche Juden. Dazu s. den nächsten Exkurs zu Theodor Heuss und der Nationalsozialismus

Kurze Zeit danach löste sich die Staatspartei auf.

3 Die „dunkle Zeit“ 1933 – 1945

³¹ S. Winter a.a.O., S. 143

³² In seinem Erinnerungsbuch über die Jahre 1905 – 1933, das Heuss noch kurz vor seinem Tod verfasste, ist ganz überwiegend von den Menschen und seiner Beziehung zu ihnen die Rede, weniger von den umwälzenden historischen Ereignissen in diesem Zeitraum.

Die Geschichte der nationalsozialistischen Herrschaft kann hier nicht geschrieben, auch noch nicht einmal angedeutet werden; die Geschichte des Ehepaars Heuss mag exemplarisch für solche Angehörige des Bildungsbürgertums stehen, die sich nicht, wie die meisten, gleich auf die „völkische“ Seite stellten. Die Briefe von Theodor Heuss in diesen Jahren geben einen lebendigen Eindruck seines beständigen Kampfes um Publikationsrechte, die ihm mal gewährt, dann aber wieder verweigert wurden. Ebenso verhielt es sich mit seiner Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer. Ohne dort Mitglied zu sein, konnte er keine Bücher veröffentlichen. Mitglied zu werden, war unerhört schwer für jemanden, der auf der Schwarzen Liste gestanden hatte, wenn auch nur mit zweien seiner Bücher, die am 10. Mai 1933 mit denen vieler berühmter Schriftsteller von Bertolt Brecht bis Thomas Mann verbrannt worden waren. Er sprach immer wieder persönlich bei verschiedenen Stellen vor, denn durch seine frühere Stellung kannte er noch viele „wichtige“ Personen, und einige, wie Werner Stephan im Propagandaministerium, ein früherer Parteifreund, der ihn einst in der „Hochschule für Politik“ gehört hatte, hielten bis zum Schluss ihre schützende Hand über ihn. Manchmal erreichte er etwas, konnte z.B. die Öffnung seiner Post 1933 abwenden, wurde auch in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen, musste aber generell und in seinen Briefen bis 1945 sehr vorsichtig sein. Die demokratischen Grundrechte der Weimarer Republik waren abgeschafft worden.

Nach dem Verlust seines Reichstagsmandats wurde Heuss Schritt für Schritt in die innere Emigration gezwungen. Die Hochschule für Politik wurde 1933 gleichgeschaltet und entließ ihn, denn seine Ansichten und Erkenntnisse waren nicht mehr gefragt. Ernst Jäckh, Direktor der Hochschule, vermittelte eine Summe von 1 000 \$, mit der Heuss die Arbeit an der Biographie von Friedrich Naumann beenden konnte. Der deutsche Werkbund als Betätigungs- und Verdienstfeld fiel aus: Der Vorstand, in dem Heuss Mitglied war, trat bereits 1933 zurück und machte den Weg für die Gleichschaltung auch dieser Vereinigung frei, an der Heuss immer soviel gelegen war.³³ Diese Zustimmung war längst nicht so schwerwiegend wie die zum Ermächtigungsgesetz, erinnert in der „freiwilligen“ Zustimmung aber daran. Nur: Nachdem es so gut wie nichts mehr gab oder sehr bald geben sollte, was nicht gleichgeschaltet war, ist diese Bemerkung allerdings wohlfeil.

Ausweichen konnte Theodor Heuss bis 1936 auf die Naumann-Gründung Die Hilfe, in der er wieder als Verfasser und als Herausgeber tätig war. Der Herausgeber hieß jetzt Schriftleiter, verbunden mit beträchtlichen Beschränkungen der Freiheit.³⁴ Nach mehreren schweren Beanstandungen des Reichspresseamtes „wegen kritischer Beiträge vor allem zur Außen- und Wirtschaftspolitik“³⁵ entschloss Heuss sich schließlich 1936 zum Rücktritt vom Amt des Herausgebers, um nicht aus der Schriftleiterliste gestrichen zu werden³⁶ und um dieses wichtige, wenn auch mangels Abonnenten nicht mehr sehr wirkmächtige Blatt zu erhalten. Die Hilfe erschien, ebenfalls gleichgeschaltet, unter neuer Leitung bis 1944.

Die traditionsreiche Vossische Zeitung, in der Heuss über die Jahre immer wieder publiziert hatte, musste 1934 ihr Erscheinen einstellen. Was blieb, war freies Mitarbeitertum bei der Frankfurter Zeitung, beim Berliner Tageblatt, bei der Europäischen Revue oder beim Stuttgarter Neuen Tageblatt. Der Frankfurter Zeitung, die das Propagandaministerium sich als Feigenblatt hielt, wurde 1941 verboten, Beiträge von Theodor Heuss abzdrukken. Man legte ihm nahe, ein Pseudonym zu nutzen, Heuss wählte Thomas Brackheim, schrieb aber an die Frankfurter Zeitung, dass das Schreiben unter Pseudonym für ihn einen „peinlichen Rest“ behalte. „Es sollte in einiger Zeit erreichbar sein, dass wenigstens im Literaturblatt mein Name, den ich nach wie vor für einen sehr anständigen Namen halte, erscheint.“³⁷ Der Herausgeber der Frankfurter Zeitung schätzte die Gefahr für Heuss realistischer ein, indem er ihn warnte und ihm riet, für einige Zeit ausschließlich unter Pseudonym zu schreiben. 1941, als im Hause Heuss echte finanzielle Nöte herrschten, schrieb Heuss einige Beiträge für Das Reich, eine reine Nazizeitung, weil alle Aufträge aus der Werbung (s,u.) kriegsbedingt ausgefallen waren. Sowohl Becker als auch Seefried zufolge hat Theodor Heuss sich inhaltlich mit seinen Beiträgen nicht korrumpiert, v.a. auch standhaft die schreckliche Nazi-Diktion verweigert. Ein Einblick von einem anderen zeitgenössischen Autor:

- ❖ Aus Sebastian Haffner, Geschichte eines Deutschen, Die Erinnerungen 1914 – 1933, Stuttgart München 2001, S. 183, zur Presse ab 1933: „Viele Zeitungen und Zeitschriften verschwanden von den Kiosken – aber viel unheimlicher war, was mit den übrig bleibenden geschah. Man erkannte sie nicht mehr recht wieder. Man ist gewöhnt, mit einer Zeitung wie mit einem Menschen zu verkehren, nicht wahr, man hat im Gefühl, wie sie auf

³³ Becker, S. 79

³⁴ Becker S. 83; zur Bewertung seiner publizistischen Tätigkeit, inwiefern ihm ein kritisches Schreiben zwischen den Zeilen gelang, s. Seefried in Briefe, S. 34f.

³⁵ Elke Seefried in Briefe 1933-1945, S.47

³⁶ so Elke Seefried in Briefe 1933-1945, S.48

³⁷ ebd. S.50f.

bestimmte Dinge reagieren, was sie sagen und wie sie es sagen wird. Sagt sie plötzlich das Gegenteil von allem, was sie gestern gesagt hat, verleugnet sie sich völlig und zeigt sie dazu ganz entstellte Züge, so entgeht man nicht einem Gefühl von Irrenhaus. Dies geschah. Altdemokratische Intelligenzblätter, wie das Berliner Tageblatt oder die Vossische Zeitung waren von heute auf morgen in Naziorgane verwandelt; mit ihren alten, besonnenen und gebildeten Stimmen sprachen sie dasselbe aus, was der Angriff oder der Völkische Beobachter herauschrieten und –geiferten. Später gewöhnte man sich daran und pickte dankbar zwischen den Zeilen des Feuilletons gelegentliche Anspielungen heraus. Das Hauptblatt verleugnete sie stets und strikt.“

Dieses Schreiben zwischen den Zeilen und eine Vermeidung der schreierischen Nazi-Diktion ist Theodor Heuss gerade in den kulturellen Nischen, in denen er publizierte, gelungen.

Daneben schrieb Theodor Heuss in dieser Zeit fünf Biographien, die teilweise nur nach Schwierigkeiten mit dem Propagandaministerium veröffentlicht werden konnten: Die schon erwähnte Naumann- Biographie, eine Bildbiographie über den Architekten Hans Poelzig (im Werkbund eine Größe, im NS-Staat aber als Jude und Expressionist diffamiert), dann schrieb er ein Porträt des Meeresbiologen Anton Dohrn, eine Biographie über Justus von Liebig, den Begründer der modernen Chemie und schließlich über Robert Bosch, den Liberalen und württembergischen Unternehmer. Von alldem konnte eine Familie im Bürgertum nicht leben, ein Haus führen, einen Sohn studieren lassen. Theodor Heuss, der bis 1933 das stattliche Jahresgehalt von 12 000 bis 13 000³⁸ Reichsmark verdient hatte, war nahezu ohne Bezüge.

Hier trat seine Frau Elly auf den Plan. Zwar durfte auch sie nicht mehr unterrichten³⁹, man warf sie auch aus dem Rundfunkrat, dem sie seit Beginn in den Zwanzigerjahren angehört hatte, aber sie fand in der Werbung ein neues Betätigungsfeld. Sie revolutionierte geradezu die Reklame ihrer Zeit; sie erfand den Jingle, eine Erkennungsmelodie, sie dachte sich witzige und zugkräftige Werbesprüche für viele Produkte aus, wobei auch ihr Mann sie mit seinem Humor tatkräftig unterstützte. Die Produktpalette reichte von Wybert-Halspastillen über die Schuhcreme Erdal bis zum Waschmittel Persil. Als die Rundfunkwerbung für Einzelprodukte 1936 verboten wurde, drehte sie schließlich sogar Werbefilme, z.B. für Nivea und Milupa,⁴⁰ die sie selber textete und sprach. Im April 1935 schrieb Theodor Heuss an Pfarrer Loew und dessen Frau Liese: „Meine Frau trägt ja die Hauptlast unserer bürgerlichen Existenz, manchmal bis an die Grenzen ihrer Kräfte.“⁴¹ Elly war oft sehr erschöpft; sie hatte die Doppelbelastung Beruf und Haushalt, was damals eher außergewöhnlich war. „Prekär“ war die Finanzsituation der Familie Heuss nicht, denn sie konnten sogar 1937 das Haus in guter Lage, in Berlin – Lichterfelde, Kamillenstr. 8, in dem sie bisher zur Miete gewohnt hatten, kaufen. Aber zwei Dinge waren schwer und sogar belastend: Die bürgerliche Rollenverteilung – immerhin kamen beide von einem sehr bürgerlichen Hintergrund und waren im 19. Jahrhundert geboren worden – war umgedreht, und für Ellys Gesundheit war die viele Arbeit, verbunden mit Reisen und jeder Menge Aufregung, sehr schlecht. Bereits in dieser Zeit, 1935, ist von einem Herzanfall die Rede.

Exkurs: Theodor Heuss und der Nationalsozialismus

- ❖ Eine persönliche Feststellung zu Beginn: Wenn es um die Darstellung und Beurteilung des Verhaltens während des Dritten Reiches geht, so ist m.E. für uns Nachgeborene höchste Zurückhaltung angebracht. Wir wissen alle nicht, wie wir uns in diesem Fall verhalten hätten. Dennoch ist es wichtig, sich die Verhältnisse klarzumachen und auch, sich ein Urteil zu bilden ohne Verurteilung.

Die wissenschaftliche Biographie von Theodor Heuss ist noch nicht geschrieben, so jedenfalls Elke Seefried in ihrem ausgezeichneten Vorwort zur Herausgabe der Briefe von 1933 – 1945. Sie wie auch Wolfgang Becker bezeichnen Heussens Verhältnis zum Nationalsozialismus als ambivalent, eine Feststellung, die nach dem vorher Gesagten erstaunen mag. Zwei wichtige Bereiche sollen kurz beleuchtet werden:

1. Das Verhältnis zu Juden und Judenverfolgung
2. Das Verhältnis zum Staat

1. Das Verhältnis zu Juden und Judenverfolgung

Um die Ambivalenz zu beleuchten, zwei Zitate:

³⁸ Zum Vergleich: ein Reichsminister der Weimarer Republik verdiente 35 000 Reichsmark im Jahr, ein Arbeiter ca. 200 im Monat. (Winter)

³⁹ Das hatte mit einer Denunziation durch eine Schülerin zu tun, ein Vorgang, der Elly Heuss-Knapp außerordentlich belastet hat, vgl. Brief Anm. 29

⁴⁰ s. Becker, S. 90

⁴¹ Theodor Heuss, Stuttgarter Ausgabe, Briefe 1933 – 1945, S. 263

a) „Der heutige Boykott in den Straßen von Berlin war schlechthin beschämend.... Ich finde es beelendend, moralisch, dass man das jetzt nicht sagen kann, weil es keine Zeitung abdrucken würde. Man kriegt einen Kropf von verschluckten Wahrheiten“ schreibt Heuss am 1. April 1933, dem Tag des sog. Judenboykotts an seinen engen Freund und Parteifreund aus der DDP Friedrich Mück in Heilbronn und äußert in demselben Brief die Vermutung, dass sich an dieser nationalsozialistischen „Revolution“ nun der Mittelstand bereichern wolle. (vgl dazu noch mal track 18, CD 1 zum 1.4. 1933, Judenboykott) Eine sehr vorausschauende Annahme. Außerdem hatte Heuss enge jüdische Freunde, seine besten Freunde, die deutschen Juden Gustav Stolper und seine Frau Toni, verließen Deutschland, sie emigrierten bereits im Frühjahr 1933 nach New York. Aber als es um die schwarzen Listen derjenigen Schriftsteller geht, deren Werke am 10. Mai 1933 verbrannt wurden, zusammen mit „Hitlers Weg“ und „Führer aus deutscher Not“ von Heuss, sagt er:

b) „Einige der Leute, die auf der Liste stehen, sind ja menschlich keine schlechte Nachbarschaft, aber daneben findet sich auch das entwurzelte jüdische Literatentum, gegen das ich durch all die Jahre gekämpft habe, und das ist weniger schön, mit diesen in die Geschichte einzugehen.“⁴² Die Namen, die Theodor Heuss in diesem Zusammenhang an anderer Stelle nannte, waren v.a. Kurt Tucholsky, mit dem er wegen des Gesetzes zur „Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften“ im Jahr 1926 heftig aneinander geraten war und den Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld sowie den Sexualpädagogen Max Julius Hodann.

Aus dem Blickwinkel von 2012 ist interessant, dass sowohl Tucholsky als zumindest auch Hirschfeld sich bis heute großer Bekanntheit und Wertschätzung erfreuen. Diese schwarzen Listen gelten in unseren Tagen als literarische Adelstitel. So wandeln sich die Zeiten. Für Heuss' Sohn dagegen war es sehr schmerzhaft, den Namen seines Vaters an der Universität Bonn auf den angeschlagenen schwarzen Listen lesen zu müssen, am „Schandpfahl der Nation.“⁴³

Wolfgang Becker schreibt dazu: „Entwurzeltes jüdisches Literatentum“ – Heuss bediente sich hier des Topos vom ewig wandernden Juden und war damit einem kulturellen Antisemitismus gefährlich nahe.“⁴⁴ Differenzierter erscheint die Wertung von Elke Seefried, die zwar auch einräumt, dass die Deutung schwer falle, aber auch und v.a. auf die „Distanznahme des liberal-protestantischen Bürgertums zu Juden“ seit dem Ende des 19. Jahrhunderts⁴⁵ hinweist. Sie sieht ihn auch in der Zeit des Nationalsozialismus in der Tradition von Friedrich Naumann, der seinen kultursozialen Verein zwar für Juden geöffnet habe, aber eine Assimilation verlangt und „in einem volkstumsideologischen Nationsverständnis eine gewisse kulturelle Fremdartigkeit des Judentums diagnostiziert“⁴⁶ habe. In diesem Zusammenhang ist auch der Hinweis auf die antisemitischen Jungdeutschen wichtig, die 1930 immerhin für einige Monate in die Deutsche Staatspartei aufgenommen wurden. Das alles war vor der Judenverfolgung und Judenausrottung. So wenig Heuss die gesamten Furcht erregenden Ankündigungen von „Mein Kampf“ geglaubt hatte, genauso wenig lässt sich all dies mit dem Wissen von heute beurteilen.

[Dazu noch mal track 13, CD 1, 1932 an Hofstetter](#)

2. Das Verhältnis zum Staat

Zum Föderalismus der Weimarer Republik sagte Heuss: „Die `nationale Revolution` hat das nachgeholt, was im Winter 1918/19 versäumt wurde ... Den Parlamentarismus aus dem Betrieb der Länder auszuschneiden, stand im Programm der meisten Reformer. Jeder Klein- und Mittelstaat war ein Laboratorium geworden, in dem ungeübte Hände mit einem Regierungsverfahren Experimente anstellen, das Weisheit fordert und Fairneß als Voraussetzung hat.“⁴⁷

Eine solche zustimmende Äußerung zur nationalsozialistischen Politik der Gleichschaltung der Länder war das, was Theodor Heuss unter positiver Kritik des neuen Systems verstand, die er weiterhin in der Publizistik leisten wollte, so man ihn denn ließe. Zustimmende Äußerungen dieser Art machte er jedoch nur dann – cum grano salis – wenn er tatsächlich dieser Meinung war. So verhielt es sich mit dem deutschen Föderalismus, demgegenüber Heuss auch schon in der Weimarer Republik ein zentralistischeres demokratisches System vorgezogen hätte. Das wurde hier – eine Konzession an die Macht – wohl krasser ausgedrückt, als er es unter Verhältnissen einer freien Presse früher getan hätte. Hier tritt wieder der Charakterzug der Vermittlung zu Tage.

Der deutsche Linksliberalismus Naumann'scher Prägung hatte schon immer auf den starken Staat gesetzt. So zieht sich von hier eine Linie zur Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz, die sich dann letztlich bei den verbliebenen fünf Abgeordneten der Deutschen Staatspartei durchsetzte. Die Liberalen hatten bereits bei den Verfassungsberatungen für die starke Stellung des Reichspräsidenten gestimmt, und Theodor Heuss sah den Reichspräsidenten als „Kraftquelle eigener Autorität und Legitimität, vielleicht auch gerade gegen das

⁴² zit. nach Wolfgang Becker S. 76

⁴³ Briefe 1933 –1945, S. 149 – ein Mutbrief des Vaters an den Sohn, der die Bedeutung der Bücherverbrennung und schwarzen Liste herunterspielt.

⁴⁴ Wolfgang Becker, S. 76

⁴⁵ Briefe 1933 – 1945, S. 26

⁴⁶ Briefe 1933 – 1945, S. 27

⁴⁷ Aus „Die Hilfe“ 1933, zit. nach Briefe 1933 –1945, S. 30

Parlament.“⁴⁸ Dabei hatte er noch nicht Hindenburg, den er für ein „nationales Unglück“ hielt, im Blick gehabt. Diese starke Stellung trug am Ende wesentlich zum Untergang der Weimarer Republik und des Parlamentarismus bei.

Aber: Ambivalenz auch hier. Heuss wandte sich dezidiert gegen den totalen Staat, der alle Bereiche des Lebens unter seine Kontrolle bringen wollte. In der „Hilfe“ schrieb er: „Geist ist Gewissen, ist intellektuelle Reinheit und Redlichkeit..... – das sind die Werte, die für unser Begreifen der Luft der Freiheit bedürfen. Uns freilich will scheinen, dass die staatliche ´Totalität´, mag sie das Sozialwirtschaftliche bewältigen oder an ihm sich wund laufen, um des Menschen und um des Volkstums willen ihre Grenze finden muß im Religiösen, im Schöpferischen der Künste und der Wissenschaften, in der sittlichen Autonomie der in sich selber gegründeten Persönlichkeit.“⁴⁹ Das waren nun starke Worte, die im Nationalsozialismus schon fast nicht mehr vorkamen, zumal nicht in einer öffentlichen Publikation. Für die geistige Freiheit, auch für den Rechtsstaat hat Heuss sich, mit oft bedrückenden Folgen für seine Existenz, immer wieder eingesetzt.

Das Fazit nach Sichtung der Quellen, nach wissenschaftlicher Beurteilung und dem Urteil der Zeitgenossen ist: Ambivalenz ja, aber von der Nazi-Mörderbande trennten Heuss Äonen.

[Track 19, CD 1, März 1941 Ein schwäbisches Gedicht von Heuss für Hermann Dietrich, Rechtsanwalt und Politiker der DDP, mehrmals Minister in der Weimarer Republik und Vorsitzender der DStP von 1930 - 1932](#)

Die letzten beiden Jahre des 2. Weltkrieges verbrachten Theodor Heuss und seine Frau in Heidelberg, im Stadtteil Handschuhsheim.⁵⁰ Dort wohnten sie im Haus von Ellys Schwester Marianne Lesser-Knapp. Die Abfahrt aus Berlin hatte einer Flucht geglichen, und diese Flucht hatte mehrere Ursachen: die zunehmenden Bombenangriffe auf Berlin – eine kleinere Sprengbombe schlug auch auf dem Grundstück der Heussens auf⁵¹ – Elly mit ihrem kranken Herzen konnte das nicht durchstehen, und der Sohn Ernst Ludwig Heuss hatte gewarnt, dass sein Vater ins Visier der Gestapo geraten könnte. Über Ernst Ludwig, der in den letzten Monaten des Krieges Angehörige von Fritz Elsas, dem Kreis des 20. Juli zugehörig, auf abenteuerliche Art aus dem Gefängnis Moabit befreit hatte,⁵² gab es einen Kontakt zu den Verschwörern um Stauffenberg herum. Heuss hatte auch eigene Kontakte zu diesem Kreis, der nach dem missglückten Attentat Stauffenbergs nahezu völlig ausgelöscht wurde und dessen Angehörige in „Sippenhaft“ genommen wurden, so auch Hanne Elsas, die Ernst Ludwig Heuss noch im August 1945 heiratete.

Ein aktiver Widerstandskämpfer ist Theodor Heuss nie gewesen, das lag nicht in seinem Charakter. Laut Becker⁵³ soll er sich im Dezember 1943 mit Carl Gordeler, der nach dem geglückten Attentat Reichskanzler werden sollte, getroffen haben. Heuss selbst sagt (CD 2 Track 2), dass er ihm zugesagt habe, dann das Amt des Pressechefs zu übernehmen. Das bedeutete, dass er Mitverschwörer war und, wäre das publik geworden, ebenfalls ermordet worden wäre wie Goerdeler und die vielen anderen. Ob die Bahnsperren, wie er sagt, der Grund waren, sich nicht mehr aktiv zu beteiligen – wer weiß das? Jedenfalls war es ein Glück für Heuss, so weit weg von Berlin zu sein.

4 Nach dem 2. Weltkrieg

„Zwölf Jahre im öffentlichen Leben stumm

Wir wussten, nur in verwandelter Welt würden wir unsere Stimme wieder erheben können.“⁵⁴

Das lag nun hinter Heuss. Ein neuer Lebensabschnitt konnte beginnen, in dem er endlich wieder tätig wieder öffentlich tätig sein konnte, als Journalist, als Kultminister und im Parlamentarischen Rat.

4.1 Heuss als Journalist

⁴⁸ Heuss zit. nach Briefe 1933 – 1945, Vorwort von Elke Seefried, S. 24. Der Text hier folgt ihrer Darstellung.

⁴⁹ Ebd. S. 28

⁵⁰ Im Folgenden hauptsächlich nach Becker, S, 93f.

⁵¹ Winter, S. 167

⁵² Briefe 1933-1945, S. 508, Anm. 1

⁵³ Becker, S. 91

⁵⁴ Aus den Stichworten zur Rede von Theodor Heuss zur Gründungsversammlung der Demokratischen Volkspartei, Vorläufer Der FDP

Für die Westmächte, namentlich für die Amerikaner, in deren Zone Theodor Heuss lebte, gehörte er der unbelasteten „Reserve“ an. So drückt er selbst es in dem Brief an Treviranus ([Hörbuch CD 2, Track 2](#)) aus. Tatsächlich hatte er, trotz geringfügiger anfänglicher Übereinstimmung mit den Nazis (die „positive“ Kritik s.o.) sich mit der Nazi-Partei und ihrer totalen Herrschaft, ihrer rassistischen Verfolgung, der Verfolgung anders Denkender und auch mit ihrer fürchterlich nivellierenden und plakativen Sprache nie gemein gemacht. Die Erschütterung durch diese Zeit kommt in vielen bewegenden Reden nach dem Krieg zum Ausdruck:

„Im Matthäus-Evangelium steht das schier zarte und doch erschütternde Wort: Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Wir schienen nahe daran, als Volk die Welt zu gewinnen, und wir haben Schaden genommen an unserer Seele. Nun kommen die Rufer und sagen: tut Buße. Aber die taugt nichts, wenn sie in Selbstanlage und Zerknirschung sich gefällt, sondern die muss zur Einsicht der Gründe und Hintergründe kommen: die Vergottung des Menschen hat ihn von Gott selber losgerissen; er machte sich zum Götzen, er fühlte sich frei und wurde in dieser Freiheit Sklave und Sklavenhalter.“⁵⁵

Theodor Heuss war dann der erste, der wieder bereits im April 1945 eine Zeitungslizenz erhielt, die Lizenz für seine Heimatzeitung, die Rhein-Neckar-Zeitung, zusammen mit einem Kommunisten und einem Sozialdemokraten. Unzerstörbarkeit der deutschen Nation, Rehabilitierung der Nation in Wahrheit und Aufrichtigkeit gegenüber der Geschichte, v.a. der furchtbaren jüngsten Geschichte zu vertreten schien Heuss immer noch seine wichtigste publizistische Aufgabe. Vier Jahre lang, bis zu seiner Wahl als Bundespräsident schrieb Heuss hier Leitartikel zu Themen wie der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, der Deutschlandpolitik der Alliierten, auch der Arbeit des Parlamentarischen Rates,⁵⁶ der Arbeit also an einer neuen Verfassung für das „Westreich“, an der er selber teilnahm.

4.2 Heuss als Kultusminister von Württemberg-Baden

Zum Kultusminister von Württemberg-Baden, hier „Kultminister“ genannt, wurde er ebenfalls von den Amerikanern ernannt, unter dem Ministerpräsidenten Reinhold Maier, der wie Heuss auch zu den Liberalen gehörte. Er hatte dieses Amt ein gutes Jahr inne, vom September 1945 bis Dezember 46, ein Jahr, in dem er mit der materiellen und geistigen Zerstörung durch Krieg und Nationalsozialismus umgehen musste. Seine Rede „Erziehung zur Demokratie“ ([CD 2, Track 3](#)) gibt einen guten Eindruck vom Geist seines Wirkens als Kultusminister. Es gehe um die Anerkennung und den Respekt vor dem anderen, um die Freiheit des Geistes, der Religion und der Weltanschauung, gerade auf dem Hintergrund der Vergewaltigung, der totalen Herrschaft der letzten zwölf Jahre. Es gibt – zeitbedingt – keine umfangreichen Akten von Heuss' Wirken als Kultusminister; eine Anekdote besagt, dass er sich auf einer Kultusministerkonferenz auch für „Allotria“ und Lebendigkeit im Schulleben ausgesprochen habe und dass Bildung nicht von außerschulischen Interessen, also etwa der Wirtschaft und Industrie, bestimmt werden dürfe.⁵⁷ Deziert wandte Heuss sich gegen das „Elternrecht“, mit dem die Einrichtung von Konfessionsschulen, also damals evangelisch oder katholisch, verbunden gewesen wäre. Weil er die Gefahr von örtlichen benachteiligten Minderheitsschulen sah (man denke noch an den Kampf um die Konfessionsschule in Bayern), setzte er sich für die christliche Gemeinschaftsschule ein. Im kulturellen Leben sorgte Heuss dafür, dass Theater und Opern in Württemberg-Baden wieder geöffnet wurden und kümmerte sich um den Wiederaufbau der zerstörten Landesbibliothek. In dieser Zeit wohnte das Ehepaar Heuss in einer Vier-Zimmer-Wohnung in Stuttgart-Degerloch.

Für diesen Zeitraum s. [track 3, CD 2, Oktober 1945, Erziehung zur Demokratie s. booklet und Track 2, CD 2, Januar 1946 Dank für persönliches Care Paket an Gottfried Treviranus in den USA, der in der Weimarer Republik MdR für die DNVP war und in dieser Zeit verschiedene Ministerämter innehatte; er emigrierte 1934.](#)

Außerdem [Track 4, CD 2, Aufgabe und Pflicht der Parteien. Das geflügelte Wort: Parteien nur Interessentenhaufen? stammt von dem schon mehrmals erwähnten Dietrich, s.o. Parteiliste soll durch die Persönlichkeitsliste ersetzt werden. \(Das geschah nicht\)](#)

Schließlich [track 7, CD 2, im Juli 1948, an Hans Bott, der damals Referent im württemberg-badischen Kultusministerium war, bis 1941 nach Theodor Heuss als Herausgeber Die Hilfe herausgegeben hatte und schließlich persönlicher Referent](#)

⁵⁵ Aus der Rede „Bindung und Freiheit“ zum Dreikönigstag 1946

⁵⁶ s. Becker, S. 100

⁵⁷ ebd. S. 101

nach Heuss' Wahl zum Bundespräsidenten wurde. Zur Veröffentlichung von Heuss s. Booklet Eine herrlich ironische Stellungnahme zur Belehrung des 64-jährigen

4.3 Heuss im Parlamentarischen Rat

Der Parlamentarische Rat 1948/49 stellte die Verfassung gebende Versammlung der drei Westzonen dar, gefördert und unterstützt von den USA, England und Frankreich.⁵⁸ Heuss selbst setzte sich lange, auch bei den Beratungen im Parlamentarischen Rat, für die Einheit Deutschlands ein, hatte jedoch eine große Sorge vor der Vereinnahmung durch die Kommunisten

(vgl. CD 2, Track 5, Dezember 1947, an Dr. Wilhelm Külz, DDP/DStP, Reichsinnenminister 1926/27, Gründungsmitglied und Vorsitzender der LDP in der russ. besetzten Zone 1945-48; die Initiative zu den Volkskongressen ging von der SED aus und wurde von den Liberalen, der LDP in der Ostzone, unterstützt. Der Volkskongress sollte eine große Zonen übergreifende Volksbewegung für Einheit und gerechten Frieden sein. Insgeheim erhoffte man sich seitens der SED eine in ihrem Sinne revolutionäre Volksbewegung in Ost und West. Die Art der Einberufung war undemokratisch und stark von der SED beeinflusst. (vgl. Dietrich Staritz, Geschichte der SED, Frankfurt/Main, Neuausgabe 1996, S. 19ff) Ansonsten s. Booklet)

und war deshalb für Westbindung und Zusammenschluss der drei Westzonen. Der Weststaat sollte mit seiner Verfassung (noch nicht mit seinem Konsum) eine Sogwirkung auf die SBZ, die sowjetisch besetzte Zone, ausüben. Als Vorsitzender der neu gegründeten FDP (es gab verschiedene Vorläuferparteien, aber letztlich setzte sich die FDP durch) war Heuss Mitglied des Parlamentarischen Rates geworden, eine späte Freude, weil eine Teilnahme ihm in Weimar nicht gelungen war. Er spielte in dem Gremium eine wichtige Rolle, zum einen als Vermittler zwischen den großen Parteien CDU und SPD, zum anderen als jemand, der die Grundlinien nie aus den Augen verlor. Wieder votierte er gegen die Konfessionsschule, damit die betroffenen Kinder, z.B. die vielen Flüchtlingskinder, in Zwergschulen nicht benachteiligt wären. U.a. Heuss ist es auch zu verdanken, dass wir heute in der „Bundesrepublik“, und nicht wieder in einem „Deutschen Reich“ leben. (Hier CD 2, Track 6)

Die Regierungsverfassung sollte nach Ansicht von Heuss keine starken plebisitären Elemente enthalten, weil diese am Untergang der Weimarer Republik einen Anteil gehabt hätten. Ebenso wenig sollte ein starkes Präsidialsystem entstehen, damit den Kanzler auf Zeit vom Parlament unabhängig zu machen, wofür sich Thomas Dehler in seiner FDP einsetzte. Es kam, wie Heuss es wollte. Das Mehrheitswahlrecht, bei dem die FDP keine Chance gehabt hätte, wurde zugunsten eines modifizierten Verhältniswahlrechts festgesetzt. Die Funktion des Bundespräsidenten als einer Person mit repräsentativen Aufgaben bestimmte Heuss in einer Mehrheit mit der CDU/CSU, gegen ein mehrköpfiges Gremium, das die SPD befürwortete. Den Wahlmodus durch die Bundesversammlung beschloss er gemeinsam mit der SPD. Bei diesen wechselnden „Koalitionen“ zeigte sich, dass er gute Kontakte in beide großen Parteien hinein hatte, wie er auch sein Leben lang seine Freundschaften nicht von der Parteizugehörigkeit abhängig machte. Er unterlag, als er gegen die Wehrdienstverweigerung (noch gab es keine Bundeswehr) als Grundrecht votierte. Die Wehrpflicht war für ihn ein „legitimes Kind der Demokratie.“⁵⁹ Seine kontinuierlichste Auffassung durch alle Regierungsformen hinweg betraf den „starken Staat“. Auch im ersten Grundrecht, die Würde des Menschen betreffend, sollte seiner Meinung nach nicht das Naturrecht im Vordergrund stehen, das er für uneinklagbar hielt. Heuss schlug vor: „Die Würde des menschlichen Wesens steht im Schutz der staatlichen Ordnung.“ Die heutige Formulierung setzte sich durch:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Track 6, CD 2, am 8. Mai 1949, ein Jahr nach dem Tag der Kapitulation (West), dem Tag der Befreiung (Ost), Tag des Waffenstillstands nach dem 2. Weltkrieg: diese unterschiedlichen Bewertungen – und nicht nur sie – prallten nach der Vereinigung Deutschlands 1990 aufeinander; Abschlussrede von Heuss vor dem Parlamentarischen Rat, der mit seiner Formulierung „erlöst und vernichtet in einem“ eine geniale Integration schuf. Daraus leitet er, wie er das häufig getan hat, das Schiller-Wort von der deutschen Größe ab. Das war Trost und Balsam für ein Volk, das am Boden lag und unter der von Heuss beschriebenen Apathie litt. – Das zweite wichtige Thema dieser Rede sind die Kirchen, hier die katholische. Man

⁵⁸ Der Parlamentarische Rat, von den Westzonen ausgehend, war nach der Währungsreform ein wichtiger Schritt hin auf die Teilung Deutschlands. Auch die weiteren Schritte bis zum Mauerbau: Gründung der Bundesrepublik Deutschland, die Wiederbewaffnung, der Beitritt zur Nato wurden als Schritte gegen eine Vereinigung Deutschlands zuerst von Westdeutschland getan und dann entsprechend von der DDR beantwortet.

⁵⁹ Becker, S. 117. Die Darstellung über Heuss im Parlamentarischen Rat folgt wieder diesem Biographen.

kann sich heute nur noch schwer den riesigen Einfluss vorstellen, den ein solches erzbischöfliches Wort aus Paderborn hatte: „Es ist schon eine ernste Gewissensfrage, ob ein Katholik der SPD oder der FDP angehören darf“. Das kam daher wie Donnerhall, und man kann sich vorstellen, wie Katholiken sich daran gebunden fühlten. Heuss beruft sich auf das Konkordat und die Gewissensfreiheit. Er spricht sich für die Trennung von Kirche und Staat aus.

Theodor Heuss hatte sein Leben lang vermittelt; seine Lebensleistung in der Vermittlung von Gegensätzen kam im Parlamentarischen Rat zur Vollendung. Als Mann mit politischer und menschlicher Erfahrung, nicht mehr als kleines Licht wie zur Zeit des Ermächtigungsgesetzes, als jemand, der in der inneren Emigration gelebt und sich mit den Nazis nicht gemein gemacht hatte, war er als Dagebliebener wie Adenauer ein Mann der Stunde. Das Volk hasste die Emigranten⁶⁰, liebte leider immer noch die Nazis, wie Umfragen belegen, aber konnte sich dem neuen Präsidenten annähern, je länger je mehr.

5 Theodor Heuss als 1. Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

5.1 Die erste Amtsperiode von 1949 – 1954

Theodor Heuss war bei der Wahl einer von vier Kandidaten, sein bedeutendster Gegner war der Vorsitzende der SPD, Kurt Schumacher. Heuss wurde, auch aus Machtkalkül, weil Adenauer keine große Koalition mit der SPD wollte, von der CDU und von seiner FDP unterstützt und errang im 2. Wahlgang die absolute Mehrheit. Seine erste Rede vor der Bundesversammlung setzte schon wesentliche politische und moralische Akzente.

Track 8, CD 2, 12. September 1949; Berufung auf den Vater und auf Friedrich Naumann, der wusste, dass die soziale Sicherung der politischen Sicherung vorausgeht; schon jetzt spricht Heuss die ihm angeblich fehlende Ellbogenkraft an, die 10 Jahre später in der Auseinandersetzung mit Adenauer eine Rolle spielt; die Mittlerrolle und ausgleichende Kraft (in allen polit. Lagern Freunde); der Osten und v.a. Berlin, kurze Zeit nach der Berliner Blockade, die die Antwort auf die einseitige Währungsreform der westlichen Besatzungszonen gewesen war (Berlin, das mitten im Osten lag); das Vergessen als Gnade und gleichzeitig: man dürfe nicht den Nationalsozialismus und seine Greuel vergessen, die Arbeit hin zu einer Souveränität Deutschlands und schließlich Europa: Es bedeutete schon sehr viel, nachdem Deutschland Europa mit Krieg überzogen hatte, zu sagen: Deutschland braucht Europa, aber Europa braucht auch Deutschland. Heuss schließt mit der Bekräftigung seiner Antwort vor Gott für sein Amt und dem Psalm: Gerechtigkeit erhöht ein Volk.

Theodor Heuss prägte das Präsidentenamt über seine Zeit hinaus. Formal stand ihm wenig bis keine politische Macht zu, das hatte er in dieser Weise im Parlamentarischen Rat selbst so mitgestaltet, weil Weimar und die starke Stellung des Reichspräsidenten in ihrer verhängnisvollen Rolle ihm vor Augen stand. Seine Aufgabe empfand er als ausgleichendes Moment zwischen den Parteien und so gab er sein Bundestagsmandat für die FDP zurück wie nach ihm alle Präsidenten, die eines hatten. Er hielt sich aus der Tagespolitik heraus und versuchte, durch seine Reden und Handlungen die Bürger und Bürgerinnen positiv an den Staat zu binden. Damit sollte eine Republikfeindschaft, wie sie in Weimar bestanden und beträchtlich zum Untergang dieses Staates beigetragen hatte, zur bundesdeutschen Demokratie erst gar nicht entstehen.

Heuss machte ein paar Versuche, aus der reinen Repräsentationsrolle auszubrechen und mehr Einfluss zu gewinnen. So forderte er einige Monate nach Amtsantritt das „Recht zur Schaffung, Zusammenlegung und Zuständigkeitsregelung der Bundesministerien“⁶¹, ein Ansinnen, das heute ziemlich unglaublich klingt, greift es doch direkt in die Exekutive ein. Heuss nahm von sich aus Abstand davon, weil er das ja gerade nicht wollte. Aber es war ja noch alles neu und völlig ohne Vorbild, man musste ausprobieren.

Der zweite Versuch war ernsthafter, lag mehr in seinem eigentlichen Aufgabenbereich der Symbolpolitik und wurde von Heuss länger verfolgt: Er wollte eine neue Nationalhymne, da die alte ihm durch Nationalsozialismus und Angriffs- und Eroberungskrieg vollkommen beschmutzt schien. Der Entwurf von Rudolf Alexander Schröder, mit Veränderungen durch Heuss und seine Frau:

Track 10, CD 2, Neujahrsansprache 31.12.1950, Heuss liest den Vorschlag einer neuen Nationalhymne von Rudolf Alexander Schröder: Land des Glaubens, deutsches Land

⁶⁰ Man denke nur an die böse, aber wirkungsmächtige Hetze von CDU, CSU und der Bildzeitung gegen den Parteivorsitzenden der SPD Willy Brandt „alias Herbert Frahm“, in dem ihm angenommener Name („Pseudonym“) uneheliche Geburt und auch die Emigration vorgeworfen wurde. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung sah sich nur als Opfer des Krieges und nicht als die, die Nationalsozialismus, Verfolgung und Krieg aktiv oder passiv unterstützt hatten. Theodor Heuss konnte diese Bevölkerung verstehen, stand mit seiner Haltung aber auf der anderen Seite. Daher ist auch der Satz „sind wir in diesen Krieg hineingezwungen worden“ so genial in seiner vermittelnden Art.

⁶¹ Becker S. 130

Dieser Versuch wurde von der Mehrheit der Menschen abgelehnt, und Heuss sah dieses Scheitern als eine seiner großen Niederlagen an.⁶²

5.1.1 Politische Grundsatzentscheidungen der ersten Amtszeit

Aus den allgemeinen politischen Erfahrungen der Nachkriegszeit mit dem Teil Deutschlands unter sowjetischer Besatzung, persönlich intensiver aber noch durch die Erfahrungen mit dem Versuch einer gesamtdeutschen liberalen Partei hatte Heuss sich wie Adenauer für die Westbindung des Staates entschieden.

[Noch mal Track 5, CD 2](#)

Immer noch vertraute er auf die Sogwirkung der Bundesrepublik (s.o.) und das Bekenntnis zum einigen Deutschland war in jener Zeit, nicht nur von seiner Seite, noch kein bloßes Lippenbekenntnis, (vgl. [CD 2, Track 8](#)) Wie Adenauer lag Heuss, der sein Leben lang für den starken Staat eingetreten war, an einem Freiwerden vom Besatzungsstatut. Er wollte eine Rückgewinnung von Souveränität, und in Freiheit schien das auch ihm am ehesten durch eine frühe Bindung an die Westmächte zu erreichen.

Zur Westbindung kam die Wiederbewaffnung in Zeiten des Kalten Krieges. Das war eine vehement bekämpfte Entscheidung der Gründerväter Adenauer und Heuss. Für beide stand sie in engem Zusammenhang mit dem Deutschlandvertrag 1952 und zur von den USA gewünschten Mitgliedschaft in der Nato im Kalten Krieg. Das schien Voraussetzung für die Wiedererlangung der Souveränität zu sein. Grundsätzlich war Heuss für eine allgemeine Wehrpflicht, wie bei den Beratungen des parlamentarischen Rats gesehen. Er zögerte zunächst, stimmte aber dann auch in diesem Punkt mit Adenauer überein. Der Anstoß zur Wiedergutmachungs- und Versöhnungspolitik gegenüber Israel hingegen ging von Theodor Heuss aus. Wie seine bewegendsten Reden zeigen, war dies ein ganz tief empfundenenes Anliegen für ihn. Ein Beispiel ist „Das Mahnmal“.

[Track 11, CD 2, 1952, Bergen-Belsen](#) Entscheidende Worte von Heuss: Wir haben von den Dingen gewusst. ... Unsere Phantasie umfasste nicht die Quantität dieser kalten und leidvollen Vernichtungen .. Die Deutschen dürfen nie vergessen, was von Menschen ihrer Volkszugehörigkeit in diesen schamreichen Jahren geschah... Der Durchbruch des biologischen Naturalismus der Halbbildung führte zur Pedanterie des Mordens ... Diese Scham nimmt uns niemand ab ... Die Menschlichkeit ist ein individuelles Verhalten

5.1.2 Die Haltung zur nationalsozialistischen Vergangenheit

1949, vier Jahre nach nationalsozialistischer Diktatur und Kriegsende, empfanden bedeutende Teile der Deutschen Hitler als großen Staatsmann, nur: – >die Sache mit den Juden< hätte er nicht machen dürfen. Dass die rassistische Politik im NS-Staat konstitutiv war, dass Hitler >die Sache mit den Juden< unter aktiver und stillschweigender Beteiligung der Bevölkerung gemacht hatte, wurde ausgeblendet. In dieser Situation gebührt Heuss das unschätzbare Verdienst, die Wahrheit immer und immer wieder auszusprechen.

So sagte er in der bedeutenden Rede „Um Deutschlands Zukunft“ (s. Anhang) im März 1946, im „Haus des Rundfunks“ im Osten Berlins, eingeladen von Johannes R. Becher, Dichter und später erster Kulturminister der DDR:

„Mit kalter Klarheit muß ausgesprochen werden, dass dieser Krieg von Deutschland verursacht und in seiner Führerschicht gewollt worden ist; ohne dieses deutliche Aussprechen verlieren wir die Basis unter uns selber..... So sind wir bewusst in diesen Krieg hineingezwungen worden.“ Und:

„Wir sind alle in dieser Zeit und durch diese Zeit schmutzig geworden..... Und das war das Scheußlichste und Schrecklichste, das uns der Nationalsozialismus antat, dass er uns zwang, uns schämen zu müssen, Deutsche zu sein.....“

Wenn man diese Textstellen interpretiert, so kommt auch hier der vermittelnde Grundzug des Heuss'schen Wesens zum Tragen. Wenn man in einen Krieg hineingezwungen wird, so hat man ihn nicht gewollt. Die Mehrheit des deutschen Volkes hatte hinter Hitler gestanden, stand auch hinter einem Krieg, der den „Schmachfrieden“ von Versailles auslöschen sollte. Aber in einem Volk, das zu diesem Zeitpunkt im Grunde noch nationalsozialistisch dachte, waren diese Sätze gewagt und richtungsweisend hinein in eine andere Zukunft. Immer gab Heuss auch Hoffnung, sprach von notwendiger Selbstreinigung, von möglicher Läuterung. Er lehnte den Begriff der Kollektivschuld ab, nicht alle hatten Schuld auf sich geladen, aber alle im Volk

⁶² ebd. S.136

müssten sich für den unglaublichen Weg in die Barbarei dieser zwölf Jahre schämen. Zum Verlust des Gewissens, zur Judenverfolgung und -vernichtung sagte Heuss in derselben Rede:

„Ein Wort von Herrn Ley: >Ich habe kein Gewissen. Mein Gewissen heißt Adolf Hitler.< Das war dessen Pech und wurde unser vaterländisches Unglück, dass der auch kein Gewissen hatte. Es begann, als die ersten Exzesse gegen die Juden erfolgten. Sie haben vielen Leuten nicht gefallen. Aber sie haben gesagt: >Ist ja bloß ein Jude.< Und dieses >Ist ja bloß ein Jude<, das war der Anfang. Von dort an ist die deutsche Seele krank geworden, weil sie im Menschen nicht mehr das Menschliche, die Würde des Menschen sah.“

Wolfgang Becker kommt zu dem Schluss: „Ignoranz gegenüber dem Judenmord ließ Heuss nicht gelten. Keiner könne sich freisprechen. Die Juden >werden nie, können nie vergessen, was ihnen angetan wurde; die Deutschen dürfen nie vergessen, was von Menschen ihrer Volkszugehörigkeit in diesen schamreichen Jahren geschah<. Eine moralische Sensibilität, die sich dem Vergessen verweigert, galt ihm als Grundlage für den demokratischen Neubeginn und für die Versöhnung mit den Opfern des Nationalsozialismus“.⁶³

[Noch einmal das Mahnmal, s.o. CD 2, track 11](#)

5.1.3 Die Haltung zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Angesichts des starken Fortwirkens der autoritären Strukturen nationalsozialistischer Herrschaft in der jungen Bundesrepublik der 50er Jahre war das Eintreten von Heuss für die Verschwörung um den 20. Juli 1944 eine wichtige und aufrechte Tat. Die Angehörigen, die Kinder berichteten in einer Rundfunksendung über ihre Sippenhaft von erschütternder Ablehnung der Bevölkerung, die diese schmerzhaft und folgenreich Haftzeit damit verschlimmerten und verlängerten. So brachte Hanne Elsas, die Schwiegertochter von Elly und Theodor Heuss, die erste Frau von Ernst Ludwig Heuss, sich 1958 um. Ihr Vater war einer der Verschwörer gewesen, sie selbst wurde von den Nazis im KZ Ravensbrück gefangen gehalten. Auf www.20-juli-44.de/pdf/1954_heuss.pdf ist Heuss' beeindruckende Rede zum 10. Jahrestag des 20. Juli zu lesen, die auch auf die damals viel diskutierte Frage des Eidbruchs und v.a. auf die Perversität des Eides eingeht, der unter Anrufung von Gott auf Hitler geschworen werden musste. Heute kann man nur sagen: ein Eidbruch gegenüber einem Menschen, der 6 Millionen Menschen, die meisten Juden, und auch Homosexuelle, Sinti und Roma, politische Gegner wie Kommunisten und Sozialdemokraten, Zeugen Jehovas und andere hat ermorden lassen, dazu einen Weltkrieg mit 50 Millionen Toten, davon allein 20 Millionen in der Sowjetunion und eine Zerstörung großer Teile Europas auf dem Gewissen hat, da wird der Eidbruch zur Pflicht, wenn nur ein Bruchteil davon hätte verhindert werden können.

[Noch einmal das Mahnmal, s.o. CD 2, track 11](#)

Heuss erwähnt auch den Widerstand der Geschwister Scholl; leider ging er auf den umfangreichen Widerstand der Sozialisten und Kommunisten meines Wissens nicht ein. Die frühe Bundesrepublik im Kalten Krieg war antikommunistisch.

5.1.4 Elly Heuss-Knapp und das Müttergenesungswerk

Das Leid der Mütter nach dem verlorenen Krieg, ihre totale Überlastung allein mit Arbeit und Kindern, wenn der Mann aus dem Krieg nicht zurückkam, ihre große Last und Belastung, wenn er zurückkam und im Grund neu sozialisiert werden musste, all das ging der Frau von Theodor Heuss sehr zu Herzen. Schon früh, wie ihre Autobiographie „Ausblick vom Münsterturm“ zeigt, war ihr das Leiden der Menschen nah gegangen. Ihr Leben lang beteiligte sie sich in Kirchengemeinden der evangelischen Kirche an sozialer Hilfe, lange in Berlin bei Pfarrer Otto Dibelius, und jetzt, als Frau des Bundespräsidenten, schuf sie 1950, zusammen mit Antonie Nopitsch, aus vielen kleineren Initiativen das große Müttergenesungswerk. Heute noch kennen wir alle die kleinen Büchsen mit den Blümchen, mit denen dafür gesammelt wird.⁶⁴

⁶³ Becker, S. 139

⁶⁴ Im Archiv des Bayerischen Rundfunks liegt ein 5-minütiges Historisches Stichwort von Angelika Holterman zum 50jährigen Bestehen des Müttergenesungswerkes.

5.1.5 Der Tod von Elly Heuss-Knapp

Mehrfach war von Elly Heuss-Knapps Herzanfällen schon die Rede; immer hat sie sich viel zugemutet, immer gab es Aufregung, die ihr Mann mit seinem gleichmäßigen Gemüt immer eher wegsteckte als sie. Nach längerer Krankheit, während der Adenauer sie häufig besuchte, starb die erste Präsidentengattin, eine Beispiel gebende Frau nicht nur in dieser Stellung, am 19. Juli 1952. Sie und ihr Mann, sie hatten ein gemeinsames Leben in großer Nähe und Seelenverwandtschaft geführt. Davon zeugt die umfangreiche Korrespondenz während ihrer verschiedenen Tätigkeit, die sie oft getrennt durch ganz Deutschland fahren ließen.

„Einer war des anderen Licht“ schrieb ihr Mann ihr zum 70. Geburtstag.

[Noch einmal CD 1, track 9](#)

Helmut Gollwitzer, evangelischer Theologe und Freund von Elly Heuss-Knapp sagte über sie:

„Sie war sein Rückgrat.“⁶⁵

5.2 Die zweite Amtszeit von Theodor Heuss 1954 – 1959

Repräsentation nach innen, aber auch Repräsentation nach außen, ins Ausland gehörte zur wesentlichen Aufgabe des Bundespräsidenten. Möglich war das erst seit dem Deutschlandvertrag 1952, der zumindest wieder eine Teilsouveränität mit sich brachte. Dabei sollte und wollte Heuss keine Politik im engeren Sinne machen; diese Domäne beanspruchte Adenauer für sich allein. Aber das Ausland, zumal das westliche Ausland, das waren ja alles Kriegsgegner gewesen, Länder, über die Deutschland Zerstörung und Leid gebracht hatte. Deutschland war geächtet in der Familie der Völker, in einem Ausmaß, das man sich heute schwer vorstellen kann. Hier um Verzeihung zu bitten, Deutschland von seiner geistigen Seite zu präsentieren, das war die geeignete Rolle für den durch und durch unmilitärischen Heuss. Ironisch hat er es selbst einmal so formuliert:

„Ich bin ein Glücksfall. Die Welt möchte an der Spitze des deutschen Staates keinen General sehen, aber auch keinen Industriellen und auch keinen Arbeiterführer. Ich habe Bücher geschrieben. Das hat die Welt gern, so einen Deutschen, der Bücher schreibt und Gedichte macht.“⁶⁶

Hinzuzufügen wäre noch: und malt, wie es Heuss auch auf seinen Staatsreisen tat.

[Für diese Zeit CD, track 8, Anekdote „Der Bundespräsident geht, der Heuss bleibt hocke“](#)

Theodor Heuss empfing zahlreiche Staatsgäste aus dem Ausland, aber noch wichtiger nahm er seine eigenen Auslandsbesuche, auf die er sich gründlich vorbereitete, auf Kultur, Politik, Geschichte des Gastlands.

[CD 2, Track 12, an die griechische Königin wg. Hofknicks](#)

Besonders erfolgreich für eine beginnende Versöhnung war der 1. Bundespräsident in Griechenland 1956, als er für die griechischen Opfer einer brutalen Vergeltungsaktion der deutschen Besatzungsmacht in Kalavarita einen Strauß weißer Lilien niederlegte. Das gleiche galt für Italien, als er eineinhalb Jahre später an den Fosse Adriatine einen Kranz an der Stelle niederlegte, an der die SS 1944 300 italienische Geiseln erschossen hatte.⁶⁷ All dies war beim jeweiligen Botschaftspersonal und in der Bundesrepublik in einer Zeit der Verdrängung von Wehrmachts- und SS-Greueln nicht unumstritten. Und Theodor Heuss selbst hatte an anderen Stellen sehr viel Verständnis für die einfachen, deutschen Soldaten im 2. Weltkrieg gezeigt; er zitierte immer wieder den Brief eines Soldaten, der – im Angesicht eines nahen Todes – seine Eltern in einem Wehrmachtsbrief darum bat, die Todesanzeige mit den Worten, er sei für „Führer, Volk und Vaterland“ gestorben, nicht zu veröffentlichen. Für diesen Führer hatte er nicht sterben wollen. In den Stichworten zu seiner Rede „Zwölf Jahre im öffentlichen Leben stumm“ fasste Theodor Heuss seine Erkenntnisse zum Militär zweier Weltkriege und in der Weimarer Republik zusammen:

„Dolchstoßlegende: Im Felde unbesiegt
heute nicht
der Kampf der militanten Partei und der missbrauchten Armee.
Armee gegen die Zukunft der Heimat.

⁶⁵ Dokumentarfilm zum 100. Geburtstag von Theodor Heuss 1984, „...schweigen, verschweigen aber heißt nicht eine Vergangenheit bewältigen, Film von Angelika Holterman, BR

⁶⁶ zit. nach Becker, S. 128

⁶⁷ s. Becker, S. 148

Das ist kein Wort gegen die Soldaten, die für eine von ihnen selber verlorene Sache glaubten, ihre Pflicht tun zu müssen.
Es ist die ewige Anklage gegen die militärische Führungsschicht, die ein Stück deutscher Geschichte ohne Würde untergehen ließ.“

Wenn man an die neueren Erkenntnisse über die Polizeibataillone denkt, so ist diese Ent-Schuldung keineswegs zu akzeptieren. Für die Fünfzigerjahre war sie allerdings auch in der DDR gängige Praxis: Der einfache Wehrmachtssoldat, der einfache Parteigenosse wurde als armer Verführter gesehen. Auf diese Weise, so muss man sagen, ist auch eine Integration gelungen.^{6867a}

Zwei Seiten in der Komplexität der Verhältnisse sind hier wieder an Theodor Heuss zu sehen: die unbedingte Anerkennung der Schuld und die teilweise Ent-Schuldung. Er hatte die Entnazifizierung durch die Besatzungsmächte nur sehr bedingt akzeptiert, und er setzte sich, mit Adenauer und im Konsens mit einer Bevölkerungsmehrheit für die Entlassung von Kriegsverbrechern ein.⁶⁹ So hat er aber auch vermittelt, in einem Volk, dem die Mitscherlichs später eine „Unfähigkeit zu trauern“ attestierten und in dem erst in den 60er Jahren eine umfangreiche Aufdeckung der Vergangenheit möglich war. Das in den 50er Jahren Mögliche hat Heuss in einem Maße geleistet, dass seine Reden uns heute noch Maßstab bleiben.

Zurück zu seinen Auslandsreisen: Ein Staatsbesuch in England war ein wichtiger Schritt zur Rückkehr in die Völkerfamilie, auch wenn der nicht so erfolgreich war; die letzten Auslandsreisen führten den Bundespräsidenten nach Kanada und in die USA. Selbst bei einer wiederholten Kritik in den deutschen Medien – Heuss soll zu wenig modern und zu sehr 19. Jahrhundert gewesen sein – war die ganz überwiegende Meinung 1959 am Ende von Heuss´ zweiter Amtszeit, man sollte das Grundgesetz ändern und diesen „Glücksfall“ noch für eine dritte Amtszeit behalten. Inzwischen hatte sich der Begriff „Papa Heuss“ eingebürgert; zu Recht sah Theodor Heuss dadurch seine ungeheure Integrationsleistung, sein politisches Vermächtnis im vorstaatlichen und staatlichen Raum missachtet.

CD 2, track 13, 9.4 1959, an den Bundeskanzler Konrad Adenauer, der kurze Zeit eine Kandidatur als Bundespräsident in Erwägung gezogen hatte. Seine Macht als Kanzler war im Schwinden; schließlich blieb er in diesem Amt bis 1963.
CD 2, track 14, 19.4 1959 an den Innenminister Dr. Gerhard Schröder

Aus seinem gesamten Verfassungsverständnis lehnte Heuss eine Grundgesetzänderung ab, zumal einer Bestimmung, auf die er selbst im Parlamentarischen Rat höchsten Wert gelegt hatte, und er gratulierte seinem Nachfolger Heinrich Lübke im Amt des Bundespräsidenten.

6 Ein unruhiger Ruhestand in Stuttgart (1959 – 1963)

Es fiel dem deutschen Volk schwer, von Theodor Heuss als Bundespräsident Abschied zu nehmen, und es war für Heuss sehr schwierig, unter dem Ansturm aller Anfragen nach Schirmherrschaften, erneutem Engagement in der FDP, Briefen mit den absurdesten Ansinnen Ruhe zu finden für all das, was er noch tun wollte. Nach wie vor beantwortete er die unzähligen Briefe, blieb er im Verwaltungsrat des Germanischen Nationalmuseums, war weiterhin aktiv in der Institution für den Orden „Pour le mérite“, den er selbst wieder belebt hatte und im Beirat des Kulturpolitischen Ausschusses des Auswärtigen Amtes. Er hielt zahlreiche Vorträge, 1960 allein 40 an der Zahl, z.B. vor Schriftstellern, Industriellen, Pädagogen, Wissenschaftlern oder auch Heimatverbänden.⁷⁰

CD 2, track 15, August 1962, an Professor Nallinger, Beschwerde wg Hundegebell

Was sein Schreiben anging, so gelang es ihm, seine Erinnerungen bis zum Jahr 1933 zu beenden. Er gab eine Reihe von Sammelbänden heraus, in denen die vielen verstreuten Aufsätze und Skizzen seines Lebens Aufnahme fanden und die vom Publikum gut aufgenommen wurden. Und er vergaß Elly nicht: Er gab einen Band mit ihren Briefen und Aufzeichnungen heraus, unter dem Titel: „Bürgerin zweier Welten.“ Nach 1952, nach dem Tod von Elly, intensivierte sich die Brieffreundschaft mit Toni Stolper, der Witwe seines besten Freundes Gustav Stolper. Toni lebte immer noch in New York, sie schrieben sich täglich und verbrachten alle Urlaube in

^{67a} s. dazu die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung und die Arbeiten des Historikers Hannes Heer

⁶⁹ s. dazu Becker, S. 141f.

⁷⁰ s. dazu Becker, S. 168

diesen Jahren zusammen. „Ihr Bild hing, neben dem seiner Frau und seiner Mutter, in der Villa Hammerschmidt.“⁷¹ In den letzten Monaten seines Lebens blieb sie bei ihm.

Theodor Heuss starb im Alter von 79 Jahren am 12. Dezember 1963.

Zum Schluss

Sein Leben lang war Theodor Heuss ein bürgerlicher Liberaler, aber auch ein sozial denkender liberaler Politiker, der damit in der Nachfolge seines berühmten Mentors Friedrich Naumann stand. Trotz der Namenswechsel der liberalen Parteien, denen er angehörte: von der Freisinnigen Partei, über die Deutsche Demokratische Partei (DDP) und die Deutsche Staatspartei wie auch, nach dem 2. Weltkrieg, zur Freien Demokratische Partei (FDP) blieb er einer wesentlichen Linie seines Denkens treu. Zum Bestand der Nation muss die Menge des Volkes die Demokratie lieben und an ihr teilhaben; damit sie aber dieses überhaupt kann, muss die soziale Sicherung gewährleistet sein. Schon 1920 schrieb er: „Der reine wirtschaftliche Liberalismus, der als Bundesgenosse neuer Technik den geschichtlichen Aufstieg des Großgewerbes eingeleitet und bestimmt hat, gehört der Vergangenheit an.“⁷² Man wünschte der FDP heute wieder einen solchen Politiker.

Theodor W. Adorno hielt 1964 auf dem Deutschen Soziologentag eine Gedenkrede an Theodor Heuss, erstaunlich, weil die Studentenbewegung von 1968, deren verehrter Theoretiker Adorno war, wohl nicht so viel von Heuss, dem erklärten Bürger, hielt. Adorno kennzeichnete ihn als „Zivilist durch und durch“ und sagte: „Sein Naturell kannte nichts von jenem Respekt vor organisierter Gewalt, der das deutsche Staatswesen vergiftet hat. Dass es, mit Hegel oder den alten Pythagoräern zu reden, darauf ankäme, der gute Bürger eines guten Staates zu sein, war ihm so sehr zweite Natur, dass er wahrscheinlich Mühe gehabt hätte, die Konzeption des Staatsoberhauptes als ein bronzenes Denkmal einer Herrscherfigur überhaupt zu denken.Heuss war ein Staatsoberhaupt, das, ohne zu zittern, anstelle des Schwertes seinen Füllfederhalter führen konnte. Dabei hatte er selbst, als Intellektueller, paradox naive Züge, die auch jene versöhnen mussten, welche den Hass auf den Intellektuellen selbst nach dem Sturz des Hitler nicht loswurden. Es bestand zwischen ihm und den angeblich anonymen und entfremdeten Massen etwas kaum noch Vorstellbares: Kontakt ohne Demagogie.“⁷³

Schließlich sei noch die Begründung zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Oktober 1959, kurz nach dem Ende seiner zweiten Amtszeit, angefügt:

Theodor Heuss,

dem liberalen Manne, der ein Leben lang die Würde des Menschen vertrat, dem großen Schriftsteller, der Vergangenheit und Gegenwart von gefährlichen Ressentiments befreite und den heilen und sauberen Verstand an ihre Stelle setzte, dem redlichen Menschen, der Anmut und Würde mit nobler Geistigkeit verband, und der - ein Vorbild für Viele in schwerer Zeit - Idee und Wirklichkeit in seiner Person und in seinem Werk in Einklang brachte, verleihen wir den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

⁷¹ Winter, S. 289

⁷¹ zit. nach Winter, S. 84

⁷³ Theodor W. Adorno, Vermischte Schriften II, S. 709ff

ANHANG 1

Um Deutschlands Zukunft

(18.03.1946)

Auf Einladung des >>Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands<< dessen Vorsitzender Johannes R. Becher war, fuhr Heuss als einer der ersten westdeutschen Politiker in das Berlin der Nachkriegszeit. >>Ich kam mir zwar nicht gerade wie Aman Ullah vor, der nach 1918 bekanntlich die erste von außen kommende Sehenswürdigkeit Berlins gewesen war, aber es hat mich doch teils bewegt und teils gerührt, daß meine Fahrt in die alte, vertraute und nun so zerstörte Stadt fast etwas wie Symbolgewicht erhielt.<< Der Vortrag wurde im Haus des Rundfunks, Berlin-Masurenallee, öffentlich gehalten und fand starke Beachtung. Die russischen Behörden untersagten lediglich, daß die Tonaufnahme des Vortrags über den Rundfunk ausgestrahlt wurde.

Am 8. Mai des vergangenen Jahres wurde in Berlin die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnet. Am 9. Mai war Schillers 140. Todestag. Nur wenige werden es vermerkt haben. An diesem Tag gingen mir seine Wort durch den Sinn: >>Stürzte auch in Kriegesflammen deutsches Kaiserreich zusammen, deutsche Größe bleibt bestehen<<. Sie finden dieses Wort von Schiller in keiner der Ausgaben. Das Gedicht ist später einmal entdeckt worden. Ein paar Blätter von seiner Hand. Entwurf. Schiller, ein Mann voll Geschichte und Gesichtern, war dabei stehengeblieben, sich ein Bild zu machen von dem, was Deutschlands Schicksal werden würde. Er erlebte noch den Nachglanz des alten Römischen Reiches Deutscher Nation, das aber seit 1803 zerfiel. Er wollte deuten, was er erlebte. Es ist ihm nicht gelungen. Das Gedicht ist Entwurf geblieben, Fragment, Bruchstück. Fast symbolisch. Die deutsche Größe blieb auch nur Entwurf, Fragment, Bruchstück. Wenn ein Volk nach tapferer Haltung einen Krieg verloren hat, so ist das keine Schande für das Volk. Es ist ein Unglück. Es kann aber ein Glück werden. Wir Deutsche, die wir, die ältere Generation, dieses Schicksal zweimal erlebt haben, denken zurück an 1918. Und wir wissen, daß wir mit dem, was uns auferlegt war, nicht das Rechte zu beginnen wußten, während wir es heute hoffentlich verstehen, heute, da die Aufgabe unendlich viel schwerer ist. Wenn wir an 1918 denken und die Folgezeit betrachten, dann mag uns eines deutlich sein: zwei Fragen scheiden aus, die damals den Weg der Deutschen begleitet haben. Kaum ist der Krieg vorbei, da beginnt die Frage, wer ist eigentlich schuld daran gewesen, daß der Krieg begann, und die zweite Unterhaltung: wer war schuld daran, daß der Krieg verloren ging. Diese beiden Dinge, Kriegsschuld und Kriegsausgang, haben die folgenden Jahre vergiftet. Heute sind wir bei Beginn des neuen Weges von diesen Fragen frei. Es ist über die damalige >>Kriegsschuld<< eine ganz gedehnte wissenschaftliche Literatur entstanden, eigentlich in allen Ländern. Schließlich hat man sich sozusagen auf das nicht geistreiche, aber vielleicht richtige Wort von Lloyd George geeinigt: daß die Völker in den Krieg >>hineingeschlittert<< seien. Heute werden wir das nicht sagen. Mit kalter Klarheit muß ausgesprochen werden, daß dieser Krieg von Deutschland verursacht und in seiner Führerschicht gewollt worden ist; ohne dieses deutliche Aussprechen verlieren wir die Basis unter uns selber. Wir brauchen dazu nicht die Nürnberger Prozesse. Wir brauchen nur Hitlers >>Mein Kampf<<, die Vorgeschichte von 1939, nur die Rede vom Herbst 1938 als in Saarbrücken Hitler von den anderen Staatsmännern sich fast um >>seinen<< Krieg betrogen fühlte. Damals existierte wohl jenes Gentlemen's Agreement zwischen Chamberlain und Hitler. Ein Gentlemen's Agreement setzt zwei Gentlemen voraus und rechnet nicht nur mit einem. So sind wir bewußt in diesen Krieg hineingezwungen worden.

Und das andere: als 1918 vorbei war, haben sehr viele Deutsche den militärischen Verlust des Krieges nicht eigentlich zur Kenntnis genommen. Ganz gewiß, die außerordentlichen Leistungen der damaligen Armee gegenüber einer starken wachsenden Übermacht waren noch im Bewußtsein des Volkes. Die öffentliche Meinung war innerlich nicht vorbereitet. Plötzlich kam nun der Zusammenbruch, und die Deutschen weigerten sich, die militärische Katastrophe zu sehen. Es vergingen kaum ein paar Monate, da erschienen die Broschüren: >>im Felde unbesiegt<< - als ob ein noch im Siege begriffenes Heer von der feigen Heimat des Sieges beraubt wurde: Dolchstoßlegende! Eine solche Dolchstoßlegende wird es nach diesem Krieg nicht geben. Gewiß fehlt es auch heute nicht an ähnlichen Gerüchten, aber daran glauben nur die Dummen, nur die, die sich nicht ein Bild der Dinge machen wollen, weil sie es nicht vor sich selber können.

Es ist schwer, von der Situation des deutschen Soldaten in diesem letzten Krieg zu sprechen; ein tragisches Gespräch. Man darf die Menschen nicht vergessen, die für Deutschland zu kämpfen glaubten und für Hitler starben. Ein Beispiel für viele: ein junger Mann sah den Tod auf sich zukommen und schrieb der Mutter: >>Ich werde fallen. Schreibt nicht in die Zeitung, daß ich für den Führer gefallen bin, denn ich hasse und verachte ihn.<< Die Anzeige war schon gedruckt mit dem >>Führer<< und so fort, und die Familie hatte das Gefühl, das Vermächtnis des Sohnes betrogen zu haben. Tausende Millionen, die in der Pflicht des Soldatentums standen, konnten aus ihr nicht entlassen werden. Es ist nicht erlaubt, von diesem Kämpfen und Sterben von Millionen von deutschen Soldaten gering zu denken und gar verächtlich zu sprechen. Sie standen in einer tragischen

Bindung. Aber es ist notwendig, davon zu sprechen, wie das deutsche Soldatentum geschichtliche Größe in sich getragen hat; Namen wie Gneisenau oder Moltke bleiben bestehen. Aber wir sehen klar: dieses Stück deutscher Geschichte ist vorbei.

Als sein Krieg der Höhe zuwuchs, da hat Hitler das Wort gebraucht, und die andern haben es ihm nachgesprochen, daß dieser Krieg >>einmalig<< sei und nicht enden würde wie andere Kriege mit >>Siegern und Besiegten<<. Am Ende dieses Krieges werden nur >>Vernichtete und Überlebende<< sein. Vernichtete und Überlebende! Wir sind die Vernichteten, und wir sind die Überlebenden. Ein Volk hat nicht den bequemen Ausweg wie Hitler oder Goebbels oder Himmler, sich mit einem kleinen Selbstmord durch die Nebentür aus der Geschichte zu entfernen; vielleicht daß einer in fünfzig Jahre eine schlechte Ballade darüber dichte. Ein Volk will leben, wir wollen leben, unsere Kinder wollen leben, und es ist die Frage: können wir leben, kann das Volk leben? Wird es in Deutschland möglich sein? Diese Fragen werden von uns nicht beantwortet werden können. Hier sind wir in der Hand derer, die den militärischen Sieg mit allen seinen Konsequenzen an ihre Fahnen gefesselt haben. Wir entscheiden nicht; wir sind schier nur Zuschauer unseres Schicksals.

Entscheiden wir aber in den anderen Dingen, die nicht im Raum des Ökonomischen, sondern im Raum des Geistig-Moralischen liegen. Das sind die Dinge, die uns ja alle ernstlich nicht erst seit Ausgang des Krieges beschäftigen, die Fragen: wie konnte es dazu kommen, daß ein Volk dieser Geschichte, dieser Leistungen in diese Zeit der zwölf Jahre hineinging? Schuld, Schuld aller Deutschen? Schuld der Passivität? Wir sind alle in dieser Zeit und durch diese Zeit schmutzig geworden. Wenn man in ein Volk hineingeboren ist, in seiner geistigen Luft aufwuchs und seine Geschichte weiß, seine Landschaft kennt und liebt, dann liebt man dieses Volk, zu dem man gehört. So liebten wir unser Vaterland. So entstand, ohne daß wir plump und vertraulich dem Beethoven oder dem Kant auf die Schulter klopfen, das Bewußtsein, daß wir stolz darauf waren, Deutsche zu sein. Und das war das Scheußlichste und Schrecklichste, das uns der Nationalsozialismus antat, daß er uns zwang, uns schämen zu müssen, Deutsche zu sein, daß dieser Zwang und dieses Schämen uns selber vor unserm Gefühl erniedrigte, und daß wir Sehnsucht haben müssen nach dem Tage, wieder mit freier Seele stolz darauf sein zu dürfen, Deutscher zu sein. Das ist ein schwerer Weg der Selbstreinigung, den wir gehen müssen. Der Nationalsozialismus war eine sehr bequeme Einrichtung, wenn ihn auch manche strapaziös fanden. Bequem in dem Sinn, daß er den Menschen erlaubte, ja sogar voraussetzte, daß sie sich des Gewissens entäußerten. Man konnte sein Gewissen ablegen wie gegen eine Garderobengebühr, wenn man in diesen Saal der Gemeinschaft hereinkam. Ein Wort von Herrn Ley: >>Ich habe kein Gewissen. Mein Gewissen heißt Adolf Hitler.<< Das war dessen Pech und wurde unser vaterländisches Unglück, daß der auch kein Gewissen hatte. Es begann, als die ersten Exzesse gegen die Juden erfolgten. Sie haben vielen Leuten nicht gefallen. Aber sie haben gesagt: >>ist ja bloß ein Jude.<< Und dieses >>ist ja bloß ein Jude<<, das war der Anfang. Von dort an ist die deutsche Seele krank geworden, weil sie im Menschen nicht mehr das Menschliche, die Würde des Menschen sah. Diese Bequemlichkeit des Denkens, diese Auflösung von Selbstverantwortung führte ganz notwendig zu dem, was wir später erlebt haben. Später erlebt haben und doch vor dem ewigen Rätsel stehen: sind denn die Deutschen für einen solchen Weg innerlich disponiert gewesen? Es ist immer eine fatale Sache, von einem Volk zu behaupten, daß für sein Wesen ganz bestimmte Eigenschaften bezeichnend sind. Dies ist ein Spiel der Schriftsteller.

Wenn wir den Deutschen in diesem Schicksal der zwölf Jahre sehen, so scheint uns in der Tat eine polare Spannung seines Wesens vorhanden zu sein. Auf der einen Seite der Überschwang des Denkens, des geistigen Exzesses, der die größten Dinge denken und leisten kann, auf der anderen die spießige Subalternität. Das Ausschweifen in eine uferlose Romantik und ein kleinbürgerliches Versorgungsideal nebeneinander. Was will das heißen in unserem Zusammenhang? Die Technik des Nationalsozialismus konnte diese beiden polaren Dinge des deutschen Wesens, seien Phantasie des Denkens und die Enge und Unterwürfigkeit des bürgerlichen Seins wunderbar wahrnehmen, indem er in einem jungen Menschen den Vorrang von Begriffen hinstellte und sie in ihrer Einmaligkeit neu zu buchstabieren begann. Der Verschleiß von edlen Worten und Werten tut Wunder, Ehre, Treue, Vaterland, Gemeinsinn, Opferkraft. Sie haben in dieser Zeit an die Erwartung und Kräfte bester junger deutscher Menschen gerührt. Aus der pflegsamsten Behandlung all des Amtsmäßigen, der Ordnung, der Uniform, der kleinen Pöstchen, dieser Hierarchie von Befehlsstellen, in denen die kleinen Minderwertigkeiten sich irgendwie wichtig fühlen konnten, erwuchs das Geltungsbedürfnis derer, die sonst am Rande des Lebens liegen geblieben wären und auf einmal kleine Herren wurden und als Herren sich angesprochen fühlten.

Das war in Deutschland möglich und so wohl nur in Deutschland, weil die Zerbrochenheit unserer geschichtlichen Entwicklung uns ein verbindliches Geschichtsbewußtsein nicht gegeben hat. Wir stehen und werden weiterhin stehen unter der Last unserer an Größe reichen Geschichte, weil bei uns in Deutschland die Geschichte der Freiheitskämpfe, die auch wir gekannt haben, eine Geschichte der Niederlagen geworden und geblieben ist. Die anderen, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Russen hatten ihre Revolutionen, und es ging bei

denen auch hart her. Aber sie haben sich irgendwie geschichtlich durchgerungen, und die Unterworfenen dieser Revolution haben sich mit den Tatbeständen abgefunden, und sie sind selber Träger eines neuen Bewußtseins geworden. Wir haben den Bauernkrieg geschichtlich verloren. Wir haben die geistigen Erhebungen nach 1815, 1830, 1848, die Verfassungskämpfe der sechziger Jahre, die Bewegung der Sozialisten verloren. Heute, am 18. März, mag man sich dessen erinnern, daß es den Deutschen nicht gelang, aus diesem Versuch des Jahres 1848 irgendeine ihrem Bewußtsein dienende Kraft zu schaffen. Im März 1933 hat man die kleinen Arrivisten >>Märzgefallene<< genannt. Die Deutschen haben einen schalen Witz gemacht mit den Leuten, die damals auf die Parteibüros gelaufen sind, sie spürten nicht, daß in diesem Wort >>Märzgefallene<< die Möglichkeit geschichtlicher Würde und Glaubenskraft erhalten war. Tragik wurde zum Gegenstand einer lässigen Ironie.

Das Jahr 1918, das die Demokratie brachte, war nicht ein Jahr, in dem um freiheitliche Dinge gekämpft wurde. Die Demokratie kam nun als Musterbuch von Möglichkeiten, auf die das Volk innerlich nicht vorbereitet war und mit denen es dann auch, weiß Gott, nicht geschickt umzugehen verstand. Aber aus dieser Geschichte mißglückter Freiheitskämpfe ist dem Deutschen eines geblieben, bis in unser Tage hinein (der Nationalsozialismus hat dies ausgenutzt): Die Angst vor dem Atem der Freiheit. Wir haben in Deutschland nie das erlebt, was man als elementaren Liberalismus, über den Parteibegriffen stehend, ansehen könnte. So konnte es nicht fehlen, daß wir das Opfer eines totalitären Gewalt- und Versorgungsapparates geworden sind. Aber nicht allein durch das, was sich auf der politischen Ebene abspielte, sondern dadurch, was dem Nationalsozialismus dann seine sonderliche Färbung gab: durch den Sieg des biologischen Materialismus. Was will das sagen? Das hat es auch schon vorher in Ansätzen gegeben, nicht erst seit 1933. Die Biologie, eine wichtige Wissenschaft, hatte es nicht verdient, so von dem Nationalsozialismus mißbraucht zu werden. Aber in dem Augenblick, als dies kam, Rassegesetze, Ehegesetze, Gesetze über die Erbkranken, da war die Hybris der Menschen in der Nachbarkeit des Schicksals Geschichte geworden. Das ist die Zeit, da die Ehrfurcht versinkt und der Kreisarzt mit seiner Unterschrift an die Stelle eines göttlichen Schicksals tritt. Von diesem Augenblick an beginnt die Auswucherung, in der die ethischen Fragestellung gegenüber dem Ökonomischen gleichgültig geworden war, in der der Mensch nicht mehr als Seele, sondern als Nützlichkeitsobjekt gesehen wurde. Als wir soweit waren, kam dann das andere, daß sich nun in diese biologisch-materialistische Betrachtung des Menschen als Rohstoff des Staates für seine Zwecke das andere hereinmischte, um diesem materialistischen Weltbild eine Verbrämung zu geben. Dieser deutsche Mensch begann sich selber zu erhöhen und ließ es sich gefallen, als der von der Schöpfungsordnung so gestaltete Mensch zu gelten, bis in ihm schließlich Herrschaftsanspruch, Herrschaftsrecht, Herrschaftspflicht gegenüber den anderen Völkern zum >>nordischen<< Selbstbewußtsein wuchs. Deutsch, deutscher, am deutschesten! Der nordische Mensch, Piefke aus Moabit, als Herrenmensch und Held! Das tat ihm wohl, wenn er sich so dargestellt sieht. Indem sich dieser Prozeß vollzog, kamen wir zwangsläufig dorthin, daß der Nationalsozialismus jene Abschirmung gegenüber den andern Völkern in Ost und West begann. Man sollte sie nicht mehr erkennen, man durfte sie nur noch im Spiegel der Propaganda sehen, jener Prozeß der Verdummung des Deutschen, der in seiner Blindheit nur sich selber feierte und die Maße verlor, nach denen Rang und Wert geordnet und gemessen werden konnten. Das war ein gefährliches Beginnen auf der politischen Ebene. Wir haben es erlebt, was es bedeutete, wie dumm man den Russen, wie dumm man sich den Amerikanern zu sehen gewöhnt hat, indem man den Deutschen sagte, so müßt ihr sie sehen. Es war politisch gefährlich, denn dieses deutsche Volk, in der Mitte Europas gesiedelt, war von jeher – das zeigt die Lehre der Vergangenheit – in einer kritischen Lage. Die Herren Geopolitiker wußten, wie gefährlich die deutsche Lage politisch und militärisch sich immer darstellte, aber diese Mittellage des deutschen Volkes im europäischen Raum war dann auf der andern Seite doch auch immer- und soll es bleiben – eine geistige Glückslage. Was will das sagen? Das will sagen, daß die Deutschen mit dem Reichtum ihres Geistes und mit der schöpferischen Kraft ihrer Seele geradezu berufen sind, das, was ihnen im Osten und im Westen an Eigenwüchsigkeit begegnet, organisch in sich selber zu verarbeiten. Darf man es sagen? Ist es nicht ein Kompliment vor der These, die nicht erst vom Nationalsozialismus erfunden werden mußte, sondern die älter ist, daß die Deutschen Ihrer Natur nach weich, unsicher, anfällig seien gegenüber dem, was vom Ausland käme, daß es die Pflicht jeder deutschen Führung sei, den Deutschen abzuschirmen gegenüber dem Fremden. Mir scheint, daß das, was man als Schwäche des deutschen Wesens beschrieben hat und vielleicht beschreiben will, nämlich daß wir den anderen ausgeliefert seien, durch den Mangel an eigener Kultur, daß das eine dumme Rede ist. Was man jedoch als Schwäche beschreibt, Eigentümlichkeit des anderen aufzunehmen und neu zu prägen, ist vielmehr Stärke und Reichtum des deutschen Wesens. Geschichte und Kunstgeschichte beweisen es uns: Gotik, Barock, Renaissance, Romantik, irgendwo draußen gewachsen und in einem selbstständigen deutschen Gepräge entwickelt. Die Abschirmung, der deutsche Menschen und deutscher Geist ausgesetzt waren, war doch im Grunde genommen nichts anderes als die Abwehrhaltung einer gewissen Minderwertigkeit, eines gewissen Unsicherheitsgefühls den Kräften der

Außenwelt gegenüber. Wir müssen uns mit dem, was draußen wuchs, innerlich auseinandersetzen. Wir brauchen wieder Weltluft, die uns versperrt war, nicht um vor den anderen Komplimente zu machen, sondern um trotz unserer Verluste in dieser Zeit reicher und blühender zu werden, wenn man zwischen Trümmern von Reichtum und kommender Blüte überhaupt zu sprechen wagen darf. Indem wir dieses Wort Weltluft als eine Bedürfnis unserer Tage empfinden, und zwar Weltluft, nicht gesehen als Folge von Verordnungen des Kontrollrates, sondern als Folge dessen, was geistig draußen geschieht, so handelt es sich für uns dabei darum, im Geistigen wieder zu gewinnen, was der Nationalsozialismus zerstört hat. Das Bewußtsein ist das dem Abendlande gemeinsame Fundament, auf dem wir stehen, das will heißen: Antike und Christentum. Das soll nicht heißen, daß ich glaube, mit humanistischen Gymnasien allein ließe sich die deutsche Not lösen oder mit klassizistischer Architektur allein würde die neue deutsche Form geschaffen. Hans Poelzig sprach einmal das prophetische Wort: Die Nationalsozialisten werden in Klassizismus machen, aber es wird ein seelenloser Vorstadtklassizismus sein. So ist es denn auch geworden. Wir dürfen diese Dinge nicht äußerlich sehen. Von dem Antihumanismus der Nationalsozialisten, von ihrem Antichristentum, von jenem Gegensatz, jenem Mißtrauen, jenem Sichselberbedrohthühlen von den Bildungsmächten, von den religiösen Kräften, die unser Volk geschichtlich geprägt haben, müssen wir uns frei machen.

Dies ist die Aufgabe, vor der wir stehen, um wieder ins Gespräch mit den anderen zu kommen, die auf dem gleichen Boden gewachsen sind. Jenes Weggehen von der Antike, jenes Weggehen vom Christentum war der Verzicht auf die transzendente Bindung des Menschen und bedeutete die Loslösung des deutschen Menschen von der abendländischen Kulturgrundlage, die ihn dann in die Barbarei gestürzt hat.

Dieser Sturz in die Barbarei, die wir seelisch erlebt haben, hat uns ja auch in den Verderb unserer deutschen Sprache hineingeführt. Was muß hier noch alles ausgeräumt werden! Die Technifizierung des Lebens ist schicksalhaft geworden. Nicht bloß bei uns, auch bei den anderen. Nichts ist so aufschlußreich wie dies >>Gleichschalten<<, >>Ausrichten<<, >>Überholen<<. Lauter Lieblingsworte des Nationalsozialismus. Daneben das >>Gigantische<<, das >>Fantastische<<. Sie hatten kein Gefühl, daß auch das Sanfte Stärke und Größe sein kann, weil sie das Leben mit dem Lärm des Lebens verwechselten, das Monumentale mit dem Monströsen. Wir stehen vor einer Selbstreinigung und brauchen heute neben der behördlichen Denazifizierung eine Denazifizierung des deutschen Sprachgutes, wenn wir eine einheitliche deutsche saubere Kultur im gemeinsamen Ausdruck unsers Lebens wiederfinden wollen.

Wir brauchen eine Reinigung des deutschen Geschichtsbildes. Es wird einmal für einen fleißigen und gewissenhaften Philologen und Historiker eine ganz interessante Aufgabe sein, zu zeigen, wie in diesen 12 Jahren dies und jenes so gemodelt, demoliert oder auch >>auf schön<< gearbeitet wurde. Es war Glück oder Unglück für einen Mann der deutschen Vergangenheit, ob er in den 12 Jahren gerade vor 100 oder 150 Jahren geboren oder gestorben war. Da konnte er erfahren, wie etwa Ludwig Uhland oder Hölderlin so etwas wie Vorläufer des Nationalsozialismus waren. Hätte dieser aber in unserer Zeit wirklich gelebt, so wäre der unglückselige Dichter bestimmt >>vergast<< worden. Goethe hätte ja auch Jahre später, erst 1833, sterben können, und dann wäre 1933 sein Tag von Potsdam gewesen. Und was wäre dann mit ihm geschehen! Mit seinem großen Lebenstakt ist er dieser Gefahr ausgewichen. Was ist mit dem Schiller geschehen? 1933 war ich das letzte Mal in Weimar und ging auch in das Schillerhaus. Es hat etwas Großes und Ergreifendes, in diese Stube zu treten, wo der kranke Mann im dürftigen Bett lag und starb. Auf dem Bett lag ein Lorbeerkrantz mit einer Schleife, Hakenkreuz und >>Adolf Hitler<<. Auch in diese Stube sind sie frech hineingekommen und haben einem die Zwiesprache mit einem großen deutschen Mann verdorben.

Die Frage des deutschen Geschichtsbildes steht als schwerste Aufgabe im Geistigen und Politischen vor uns. Sie ist nicht dadurch zu lösen, daß man eine Reinigungsanstalt herbeiholt und die braune Farbe abputzen läßt, um eine andere Farbe aus bereitgestellten Kübeln aufzuschmieren, sondern die Forderung ist die, daß wir in den Raum der Wissenschaft wieder die zweckentbundene Wahrheit hereinführen und uns dazu bekennen, daß die wissenschaftlichen Fragen frei sein müssen.

Denn nur von dort aus bekommen wir die innere Kraft und Sicherheit zu dem wichtigsten Gespräch unserer Zeit, zu dem Gespräch mit der deutschen Jugend. Diese Unterhaltung mit den deutschen jungen Menschen, in die wir hineinhorchen müssen, um zu wissen, wie es in ihrer Seele und ihrem geistigen Suchen steht, ist vielleicht für das deutsche Schicksal der Zukunft entscheidend. Eine sehr schwere Überlegung! Diesen jungen Menschen war das verboten, was den Reichtum unserer Jugend bedeutete, nämlich das Fragenkönnen, das Fragendürfen, das Fragenmüssen. Sie bekamen die genormten Antworten, noch ehe sie ihre Fragen vor sich selber geklärt hatten, und das ist ihre Armut. Nicht so, als ob die jungen Menschen nun, weil sie die genormten Antworten vorgesetzt bekommen hatten, alle regelrechte Nationalsozialisten gewesen wären. Wenn in der Schule ein Lehrer nach dem Schulungsbrief diese oder jene Geschichte vortrug, da haben die hellhörigen unter den Buben und Mädchen gleich gemerkt: jetzt schwindelt er, jetzt glaubt er es ja selber nicht mehr recht, und sie hatten das deutliche Gefühl, hier ist etwas unrecht; damit war die pädagogischen Luft vergiftet. Für den

Lehrer unangenehm, für die Buben lehrreich, aber lehrreich in einem gefährlichen Sinn. Gott, sagten die Jungen zu uns Älteren, nehmt doch die Sache nicht so ernst, das ist alles nicht so wichtig, das ist Fassade. Und aus dem Nichternstnehmen, nicht Fragenkönnen entstand jene Gleichgültigkeit in moralischen Entscheidungen. Auch das Pädagogische wurde zum Problem. Dort ging los, daß Schüler, daß Studenten ihre Lehrer beobachteten, aber nicht nur diesen Lehrer, bald ihre Kameraden, ihre Eltern. In Deutschland wurde das Denunzieren als eine Form des Patriotismus innerhalb der Bewegung gefördert. Die Leute hatten nicht mehr das Gefühl, daß es etwas Unanständiges sei. Davon ist reichlich viel aus der nationalsozialistischen Zeit lebendig geblieben, man adressiert jetzt nicht mehr an die Kreisleitung, sondern an die Militärregierung. Es kommt auf das gleiche hinaus, wir haben aus dieser Zeit heraus vielfach das Gefühl verloren, das Gefühl der anständigen Redlichkeit zwischen Menschen, die nebeneinander verkehren und leben müssen.

Aber nun die Jugend – nicht in ihrer Gesamtheit, aber jene Zahllosen, die nicht mehr Echtes und Großes sehen, nicht mehr sehen konnten, da es ihnen entzogen war. Ein Zerbrechen von Glaubenswerten, die für sie ernst gewesen sind und die auch wir ernst nehmen müssen in dem, was sie für die Menschen bedeuten! Es war eine Zeitlang, wenn man mit älteren Leuten zusammen war, üblich (das ist auch heute noch nicht ganz verlorengegangen) zu sagen: mit diesen Jahrgängen, die die Hitler-Jugend durchgemacht haben und in der Schule, statt was Rechtes zu lernen, für die Altmaterialsammlung und ähnliche Vergnügungen eingesetzt waren, ist nicht viel anzufangen, die müssen abgeschrieben werden. Ein Wort, das für einen deutschen Menschen nicht erlaubt ist. Es kann nicht die Generation eines Volkes >>abgeschrieben<< werden, wie es in einer Buchhaltung bei faulen Sachen üblich ist, sondern dieses Stück Generation ist ja ein wichtiger Bestandteil unserer Volkssubstanz. Mit ihr geht das Gespräch weiter. Das Gespräch wird nicht sentimental geführt werden. Mit Rohlingen wird überhaupt nicht gesprochen, sondern sie werden bestraft. Aber es gibt die andern, und sie sind die Mehrzahl. Sie stehen heute vor den schwersten beruflichen und seelischen Entscheidungen. Sie, die jetzt vom Feld zurückkamen, wollen als Menschen – durch Erfahrungen gereift – am Leben teilnehmen. Und sie denken, und wir denken mit ihnen, an diejenigen, die nicht zurückgekehrt oder noch in der Gefangenschaft sind. Sie kommen und wollen lernen, lernen, lernen. Sie haben das Gefühl der menschlichen Reife und der sachlichen Leere. Sie finden sich nicht zurecht in dieser Luft, die Deutschland heißt und die nicht anders sein kann, als sie ist. Sie haben noch die Sprache und Lieder von früher im Ohr und stehen vor der Entscheidung gegenüber dem, was jetzt eine neue Begriffswelt um sie herum ist. Ihnen muß man sagen: das Herrschaftstum der Deutschen ist vorbei. Die Grenzen des Vaterlandes werden mit den Trecks der Flüchtlinge hinter ihnen hergezogen und wir wissen nicht, bis wohin. Wir sprechen vom Reich, und man spricht das Wort Reich fast zögernd aus, denn es liegt ein Schimmer von Größe, ein Glanz von Macht darauf. Und heute liegt es im Schatten der Ohnmacht. Aber indem wir es heute aussprechen, wissen wir, es war politisch ungesichert, lebendig aber im Wissen um die Einheit des deutschen Geistes auch um die Einheit des staatlichen Schicksals. Wenn ein Volk wie unseres Katastrophen solchen Ausmaßes erlebt, so sind Erschütterungen unausweichlich. Auch 1918 war das so. Es blühte dort auf manchem Stück unserer Heimat Separatismus und Partikularismus. Dort glaubte man dem Schicksal irgendwie entgehen zu können. Es gibt kein Entrinnen aus dem deutschen Gesamtschicksal. Wir sind und bleiben gesamthaftbar für das, was wir erlebt haben. Heute sind die Fragen der Auseinandersetzung zunächst deshalb so viel schwerer als 1918 geworden und mit Mißverständnissen belastet, weil Verkehr, weil Aussprache, weil Briefe, weil all das so viel umständlicher geworden ist. Die internationalen Schwierigkeiten der Besatzungsmächte kommen hinzu, das Ungewisse, wie mag es sich entwickeln, wann wird es sich lockern?

Die Einheit des Reiches wird von den anderen mitgewünscht. Nicht aus Mitleid, sondern aus praktisch-politischen Erwägungen, bei denen wirtschaftliche Fragen der Wiedergutmachung und Reparationszahlungen eine Rolle spielen. Es ist ein Mißbrauch, dem mancher gerne huldigt, im Westen und im Süden, auf Berlin, das so schwer gelitten hat, jetzt zu blicken und zu sagen, ja, die haben es ja doch gemacht, von dorthin kam das, was Nationalsozialismus und Militarismus ist. Ich glaube, die Berliner tun ganz recht daran, darauf aufmerksam zu machen, daß die Herren Hitler und Himmler und Goebbels und Ley teils von Bayern und vom Rheinland gekommen sind und in Berlin schließlich nur die Apparate übernommen haben. Diese Stadt ist in einem Zustand zum Heulen. Durch den Tiergarten zu gehen ist eine gespenstische Angelegenheit geworden, aber auch im Tiergarten wird's wieder einmal grün werden. Es wird lange, lange brauchen, bis er wieder das wird, was er einmal war, aber er wird's wieder einmal werden. Ich glaube, hier sind starke Kräfte der Unverdrossenheit am Aufbauwerk.

Es geht ein schwerer Kampf hin und her, voller Ungewißheiten und Enttäuschungen, aber man spürt doch trotz allem wieder die große Tüchtigkeit dieser Stadt. Die Tüchtigkeit jener Menschen, die jetzt noch hinter den Ruinen leben und nur darauf warten, wann sie wieder arbeiten können, um dann dieser Stadt – nicht nach den frechen Worten Hitlers – in ein paar Jahren ein schöneres Gesicht zu geben, aber wenigstens die furchtbaren Wunden zu heilen. Viel ist zerstört worden, was nicht mehr erstellt werden wird, aber die Tüchtigkeit und

Glaubenskraft einer Bevölkerung, die aus ganz Deutschland hier zusammengeströmt ist, wird dieser Stadt wieder eine ihr gemäße Rolle, ihr innere Ruhe und Sicherheit geben, um damit deutsches Schicksal weiter mitzubestimmen.

Wir waren 12 Jahre in der Hölle der Geschichte. Wir sind auf langem Weg jetzt im Fegfeuer des Läuterungsweges. Und dann kommt das Paradies? Nein, das Paradies, das gibt es nur in utopischen Romanen. Dort ist es schön auch für die Menschheit. Aber utopische Romane werden gelesen und nicht erlebt. Wir werden froh sein, wenn es nicht das Paradies ist, sondern wenn wir nur einmal wieder den festen Boden eines freien Lebens bekommen. Dies sollen wir bekommen im Zeichen der Demokratie. Auch Demokratie ist keine Zauberformel für Nöte der Welt; die gibt es auch in der Demokratie. Demokratie heißt auch nicht nur Wählerstatistik und ist nicht nur ein Rechenverfahren, sondern im Elementaren die Anerkennung eines freien Menschentums, das auch im Gegner den Partner sieht, den Mitspieler. Die Deutschen müssen bei dem Wort Demokratie ganz vorn anfangen im Buchstabieren, auch wenn sie sich heute Demokraten nennen. Sie sind in der schauerhaften Lage, kein Wort zu besitzen, wie es etwa die Engländer haben, das Fairness heißt. Sehr tragisch, daß wir dafür kein Wort haben und offenbar in unserer Tradition auch keinen Inhalt hatten. Wir brauchen für diesen Weg den Geist der Duldung. Duldung ist nicht ein schwächliches Gesäusel, sondern ein männliches Verstehen der andern. Das gilt auch für den geistigen Rhythmus zwischen uns und den andern Völkern. Die Welt würde ärmer sein und ärmer werden ohne den schöpferischen Geist der Deutschen. Wir wurden arm ohne die Welt. Das soll nicht eine pazifistische Redensart sein, damit kämen wir auch nicht viel weiter. Wir sehen die Dinge sehr hart und sehr klar. Mit der >>heiligen Nüchternheit<<, von der Hölderlin spricht, müssen wir um die Erkenntnis der Wirklichkeit kämpfen als die Kraft der Selbst- und Volkserziehung, die innerste Erfassung des Notwendigen, damit man die Not wende, eine lange Not, eine große Not, die das feste Herz und die Kraft der Liebe fordert. In den >>Flegeljahren<< des Jean Paul steht eine wundersame Stelle: nach einer Nacht, die von Träumen beunruhigt war, kniet der junge Walt nieder, um Gott zu danken für seine – Zukunft. Ich weiß nicht, wann für uns als Volk einmal solch kühler Morgen kommen wird, da düstere Träume vorbei sind und wir knien, um Gott zu danken für unsere Zukunft. Wann dieser Morgen solcher Tage kommen wird, niemand ahnt es. Aber er wird kommen.

ANHANG 2

Unterrichtsgestaltung mit dem Hörbuch Heuss und seiner Biographie

Ein Wort vorweg an Sie, die Lehrerinnen und Lehrer, Kolleginnen und Kollegen!

Theodor Heuss kann den Geschichtsunterricht über den Zeitraum vom Kaiserreich bis zur Demokratie der westlichen Bundesrepublik interessant machen, weil man durch ihn diese Zeitläufte in einem anderen persönlichen Licht wahrnehmen kann. Das Geschichtsbewusstsein wird auf elegante Weise vermittelt. Seine wunderbaren Reden sind eine Fundgrube für den Deutschunterricht; einen Sachtext wahrnehmen, wiedergeben, die Argumentationsstruktur aufzeigen, all das lässt sich an seinen schriftlichen Äußerungen und seinen Reden üben. Für den Sozialkundeunterricht, den Politikunterricht, ist er eine Quelle aus erster Hand. Sebastian Koch, der die Texte liest, wird manchen Schülerinnen und Schülern ein Begriff sein, zumindest aber Ihnen, denke ich.

Da wir in Deutschland immer noch 16 Kultusministerien mit 16 verschiedenen Lehrplänen haben, habe ich für drei verschiedene Jahrgangsstufen Bausteine zum Einsatz im Unterricht entwickelt, deren Bestandteile auch untereinander ausgetauscht werden können. Ideal wäre ein Fach übergreifender Unterricht, z.B. an Projekttagen. Aber die einzelnen Anregungen können im jeweiligen Fach natürlich auch teilweise angewendet werden.

Geschichtsunterricht der 8./9. Klasse in allen Schularten

- ❖ Kurze Vorinformation zu Theodor Heuss durch die Lehrkraft
- ❖ Hörbuch Heuss, CD 2 track 9, Anekdote
- ❖ Phantasien der Schüler/innen zu Theodor Heuss: Wie stellen sie ihn sich als Menschen vor?
- ❖ Kurze Erklärung zu Adenauer
- ❖ Hörbuch Heuss, CD 2 track 13, An Konrad Adenauer
- ❖ Ggf. Korrektur der Vorstellungen über Heuss
- ❖ Hausaufgabe: Befragung von Großeltern, Großtanten und -onkeln und älteren Menschen aus dem Bekanntenkreis über ihre Erinnerungen an den 1. Bundespräsidenten der westlichen Bundesrepublik; Kinder, deren Großeltern in der DDR aufgewachsen sind, sollten nach Erinnerungen an Wilhelm Pieck fragen, Kinder deren Großeltern nicht in Deutschland aufgewachsen sind, sollten nach Erinnerungen an das jeweilige repräsentative Staatsoberhaupt fragen
- ❖ In einer der nächsten Stunden, wenn genügend Informationen eingeholt sind, werden 2 oder 3 Wandzeitungen erstellt. Darauf wird notiert: die Information, die Quelle der Information und der/die jeweilige Schüler/in. Eine Wandzeitung für die BRD alt, eine für die DDR, eine zusammen für die anderen Nationen
- ❖ Jeder Schüler, jede Schülerin erzählt ein bisschen mehr als da schon steht: wie die Befragung ging, was die Befragten sonst noch gesagt haben etc. Der Lehrer/die Lehrerin steuert Hintergrundinformationen, besonders zu DDR und den anderen Ländern, bei, was Regierungssystem etc. angeht. Die Meinungsbeiträge der Befragten werden auf keinen Fall irgendwie in Frage gestellt. Das soll sich durch die anschließenden Informationsstunden ergeben.

Wenn im Schuljahr sukzessive die Geschichte des 20. Jahrhunderts durchgenommen wird, ist folgendes Vorgehen denkbar:

- ❖ Am Ende der Epoche des Kaiserreichs, nach der Behandlung der Novemberrevolution, können die Schüler/innen entweder im Internet oder auf Papier die entsprechende Epoche (S. 1-4) im Leben von Theodor Heuss nachlesen. Ein Schüler, eine Schülerin könnte ein Referat dazu halten. Dabei werden eventuelle Unklarheiten oder Fragen im Gespräch mit der Lehrkraft geklärt. Die tracks 1 – 4 können

gemeinsam angehört werden. Daran schließt sich ein Gespräch darüber an, wie sich diese Zeit von der unseren wohl unterschieden hat. Zu Elly werden eventuell die tracks 5 – 9 gehört. Gespräch und Diskussion über eine damals sehr ungewöhnliche Ehe. Wieso spielte da auch der Altersunterschied zwischen Theodor und Elly eine Rolle?

- ❖ Am Ende der Epoche der Weimarer Republik kann man genauso verfahren. Dabei sollte besonderes Augenmerk auf den Exkursen zur Dolchstoßlegende und zum Versailler Vertrag liegen. Die tracks 11 und 12 der CD1 beziehen sich auf diesen Zeitraum. Bei der „Empfindsame(n) Wahlreise wird eine besonderer Einblick in einen Wahlkampf gegeben. Sollte gerade einer sein, so erhalten die Schüler/innen die Aufgabe, eine Wahlveranstaltung zu besuchen. Ansonsten Gespräch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten damals und heute. Die wichtigste Frage: Wie konnte die Weimarer Republik in die Barbarei des Nationalsozialismus münden? sollte altersentsprechend diskutiert werden. Die Problematik der Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz ist hier noch etwas verfrüht, vielleicht.
- ❖ Am Ende der Epoche des Nationalsozialismus sollte man entsprechend die Exkurse weglassen, außer, die Schüler/ innen fragen danach. Beschränkung auf die Fakten und die bedrückende Lebenslage. Track 18 zum Judenboykott hören und diskutieren.
- ❖ Am Ende des 2. Weltkriegs kann man wie oben verfahren. Ein Referat hilft auch hier zur Klärung und erfüllt Anforderungen des Deutschunterrichts. Anhören der CD 2,3,4,5,7 mit vielen Pausen und Diskussionen dazwischen, track 5 an Kütz problematisieren s. Text Biographie)
- ❖ CD 2, track 6 sollte mehrfach angehört werden, vgl. dazu roten Text in Biographie. Gespräch über das Verhältnis von Kirche und Staat damals und heute, Kirchensteuer!
- ❖ Theodor Heuss als Bundespräsident, seine Rolle problematisieren; die Präsidenten nach ihm benennen (alle wissen was über Wulf, Interesse wecken) „Das Mahnmal“ auch mehrmals hören, die wichtigsten Sätze notieren lassen
- ❖ Abschluss mit CD 2, track 12, an die griechische Königin; abschließende Würdigung, mit dem ersten Satz des Grundgesetzes, Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Nun ist es möglich, im Deutschunterricht mithilfe des gesamten Textes Biographie Heuss, einen tabellarischen Lebenslauf daraus zu schreiben und ggf. einen eigenen zu verfassen.

Fach übergreifend Deutsch, Geschichte, Sozialkunde (falls möglich), 10. Klasse Gesamtschule, Realschule, Gymnasium, evtl. Projekttag

Skizziert sollte der Text Biographie Heuss auf vier Gruppen arbeitsteilig verteilt werden: 1. Kaiserreich 2. Weimarer Republik 3. Nationalsozialismus (dunkle Zeit) 4. Bundesrepublik West

Die vier Gruppen erhalten Gelegenheit, die ihrer Epoche entsprechenden tracks des Hörbuchs gründlich zu studieren. Je eine Person referiert die Epoche, eine andere referiert die Texte des Hörbuchs. Ein Stück (nach Wahl des Schülers/der Schülerin wird von der ganzen Klasse angehört. Anschließend Diskussion, die von einer dritten Person aus der Gruppe geleitet wird.

Gemeinsam wird hier die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz diskutiert. Dazu erhalten alle die Seiten „Heuss und der Nationalsozialismus“.

Alle sollten Heuss´ Antrittsrede als Bundespräsident und „Das Mahnmal“ hören.

10. Klasse Deutschunterricht, Gesamtschule, Realschule, Gymnasium

Rede „Um Deutschlands Zukunft“ Vorarbeiten zur erschließenden Textanalyse

- ❖ Gliedern Sie den Text in thematische Abschnitte
- ❖ Fassen Sie den Text kurz zusammen..

- ❖ Finden Sie Teile von Reden im Hörbuch, die Themen oder Teilen dieser Rede ähneln oder ihnen entsprechen.
- ❖ Gehen Sie besonders auf diese Aussagen ein, denn sie müssen Heuss auch besonders wichtig gewesen sein.
- ❖ Warum? Was glauben Sie?
- ❖ Beschreiben Sie die Argumentationsstruktur des Textes.
- ❖ Was schließen Sie bezüglich der späteren Teilungsgeschichte daraus, dass diese Rede im Ostteil der Stadt Berlin gehalten wurde?
- ❖ Welche Unterschiede sieht Heuss in den beiden verlorenen Kriegen und wie bewertet er sie? Ziehen Sie den Exkurs zur Dolchstoßlegende und den zum Weimarer Vertrag hinzu.
- ❖ Vergleichen Sie (für das Fach Geschichte) die jeweiligen Gebietsverluste 1918 und 1945 und interpretieren Sie dazu die Stellungnahmen von Heuss.

Deutsch/ Geschichte 11./12. Klasse Gesamtschule und Gymnasium

Die Aufgabenstellung zu „Um Deutschlands Zukunft“ oben kann mit Abwandlung auch in dieser Klassenstufe eingesetzt werden. Der Text ist zwar viel zu lang für eine Textanalyse von Sachtexten, ist aber historisch und stilistisch so brillant, dass man daran zumindest üben kann.

Sehr kompliziert in der Argumentationsstruktur ist der Entwurf einer Erklärung für die Reichstagssitzung, 23. März 1933, CD1 track 17, also der Entwurf zur Enthaltung beim Ermächtigungsgesetz. Das wäre geeignet für eine Textanalyse; das besondere an der Argumentationsstruktur ist dabei auch, welche Konzessionen Heuss dabei wahrscheinlich an die Nazis macht.

Themenstellung für eine Diskussion in der Klasse, wahrscheinlich auch mit angenommenen Rollen:

Wie hätten Sie sich in der Nazizeit entschieden:

- Für's Dableiben und Anpassung, Parteimitgliedschaft in der NSDAP
- Für Dableiben und innere Emigration (Theodor Heuss)
- Für Auswanderung

Warum? Was spricht aus Ihrer Sicht für die jeweilige Entscheidung?

Zum Zweck der Allgemeinbildung sollten vom Hörbuch Heuss unbedingt gehört und besprochen werden:

- ❖ CD 1 track 17 Enthaltung Ermächtigungsgesetz
- ❖ CD 2 track 3 Erziehung zur Demokratie
- ❖ CD 2 track 6 Rede vor dem Parlamentarischen Rat
- ❖ CD 2 track 8 Rede nach Wahl zum Bundespräsidenten
- ❖ CD 2 track 11 Das Mahnmal